Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

1.10.1870 (No. 233)

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

№ 233. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklametheile 10 kr. Karlsruhe, Samstag den 1. Oktober Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr. durch die Post 1 fl. 58 kr. Vorausbezahlung. 1870.

☞ **Heute erscheint kein zweites Blatt.**

Vom Kriegs-Hauplatze.

Karlsruhe, 27. Sept. (D.Bl.) Von einem ausgezeichneten Schweizer Arzte, welcher so eben die Lazarethe im Elsaß besucht hat, wo noch einige französische Aerzte für ihre Verwundeten thätig sind, hört man von der Unsauberkeit und dem schlechten Zustande erzählen, in welchem sich diese Spitäler befinden, während ermit nicht genug Anerkennung von den deutschen sprechen kann. Auch in der chirurgischen Behandlung zeigen sich die Franzen auffallend zurück. Schneiden ist bei ihnen Alles. Jener Arzt, berühmter Operateur, hat gefunden, daß man von ihm Resezirte, denen es ganz gut ging, nachtraglich ganz unsinniger Weise amputirt hat!! Vortrefflich wirken holländische Aerzte in Mannheim. Dieselben verfügen über Alles, was nur irgend zur Pflege und Heilung gehört, u. haben dies Alles im reichsten Maße bei sich. Ebenso haben sie auf eigene Kosten Barocken, die allen Anforderungen entsprechen, gebaut.

Mundolzheim, 28. Sept. (Karlsr.Z.) Heute findet die Uebergabe der Festung Straßburg statt. Die Besatzung ist kriegsgefangen und kommt nach Rastatt, 400 Offiziere und 17,000 Mann. Folgendes ist für die Uebergabe festgesetzt: um 8 Uhr Besetzung aller Thore und der Zitadelle; Pionniere stellen die Brücke wieder her, um 9 Uhr kommen der Maire und der Munizipalrath hierher, um 10 Uhr rückt die Besatzung an, um 10½ Uhr Niederlegung der Waffen und Ausmarsch, um 11 Uhr Rückkehr der gefangenen Offiziere, wobei zugleich 3 deutsche Regimenter, darunter ein badisches, in die Stadt einrücken. Besetzung aller Stadttheile, Posten und öffentlichen Gebäude. 3 Batterien stellen sich auf dem Kleberplatz auf. Die Generalitat geht heute nach Straßburg.

⨯ **Rastatt**, 29. Sept. Heute Nachmittag von gegen 5 bis etwa 9 Uhr rückte die kriegsgefangene Besatzung von Straßburg, ein Gemisch aller Waffengattungen und Regimentsnummern in der Zahl von 18,000 Mann, zu Fuß unter Bedeckung von preußischen und badischen Truppen, hier ein. 7,000 Mann bezogen ein Lager bei Oetigheim, der Rest blieb hier und wurde in die verschiedenen Festen vertheilt. Der Zug hatte Straßburg Morgens früh 6 Uhr verlassen und den Rhein auf der Pontonbrücke bei Plittersdorf überschritten. Das Ganze bot ein höchst denkwürdiges Schauspiel.

— Daily News bringt folgende Depesche aus Karlsruhe: „Ehe die Schweizer Delegirten Straßburg verließen, sagte ihnen General Uhrich, er könne sich unmöglich länger halten, und das Ende müsse bald kommen. Er habe verschiedene Feldzüge mitgemacht und in der Krim gedient, aber nie eine so furchtbare Belagerung erlebt oder auch nur angesehen. Die Gemeindebehörde hatte sich entschlossen, mit Erlaubniß des Gouverneurs eine Abordnung nach Paris zu schicken, um die Lage darzustellen und Verhaltsbefehl zu fordern."

— Zum ersten Kommandanten von Straßburg ist Generalleutnant von Werder, zum zweiten der bad. Oberstleutnant Krauß ernannt.

— Nach Aussage von Offizieren wurde letzten Mittwoch in Straßburg ein bad. Grenadier erstochen und konnte nur noch sagen, es sey von einem franz. Soldaten geschehen. Die Waffen und andere Vorräthe wurden auf alle Weise vernichtet. Die Zitadelle war so zerschossen, daß sie nicht länger haltbar war. Uhrich selbst soll wegen der Uebergabe von seinen eigenen Leuten bedroht und deutschen Offizieren gegenüber, die seine tapfere Haltung anerkannten, zu Thränen gerührt worden seyn.

Von der Belagerungsarmee vor Metz, 25. Sept. (Elbf.Z.) Die Liebe macht erfinderisch, wie auch die Noth. Dies beweisen die Feldpostbriefe, durch welche man alle möglichen Gegenstände den Geliebten in's Feld zuzuführen weiß. Pakete werden auf der Feldpost nicht befördert, aber Briefe bis zu 16 Loth Schwere und das ist für einen erfinderischen Sinn genug. 16 Loth Papier zu beschreiben, dazu nimmt sich Keiner Zeit, also liegt der Gedanke nahe, der Briefdecke, welche den Brief darstellt, auch sonstige Sachen einzuverleiben, welche dem Adressaten sehnlichst erwünscht seyn können. Gegen eine solche Ausbeutung des Briefpostverkehrs hat die Feldpost, welche die Leiden und Entbehrungen des Krieges nicht am wenigsten kennen lernt, ja auch nichts einzuwenden. So werden denn von Daheim Zigarren, Tabak, Thee, Schokolade 2c. zwischen Pappdeckel hierher gesandt. Ein Paar Strümpfe langten in zwei Briefen an. Aber auch Kaffee und andere Extrakte und Liköre werden in festverschlossenen Blechbüchsen, die man einer Briefdecke angepaßt hat, den Entfernten übermittelt. Mehr aber noch als hierin liegt eine sinnige Erfindung in der Art und Weise, wie man ganze Kleidungsstücke, namentlich wollene Hemden, den Seinigen durch Briefe zu verschaffen weiß. Diese werden in verschiedene Theile zerlegt und jedes in besondere Briefdecke gethan. Die erste solcher Sendungen sah ich bei einem Feldpostsekretär selbst. Seine Braut hatte ihm ein wollenes Hemd gefertigt. Zuerst langte in Briefdecke der Rumpf, dann in einem 2. Briefe der linke Aermel an. Der rechte in einer dritten Briefdecke, hatte sich verspätet und kam erst an, als der Empfanger schon glaubte, es würde nur noch ein Arm an ihm vermuthet. Dem letzten Aermel waren schließlich auch Nadel und Fäden zum Aneinanderheften des Ganzen beigefügt. So wirken Herz und Sinn des Volkes für das Heer, wie sollte da das Heer nicht für das Volk eintreten! — 26. Sept. Bis gestern hat langere Zeit für unsere Vorposten der Befehl bestanden, nicht auf französische Vorposten zu schießen. Dieser Befehl galt selbst, wenn auch die Franzosen ihre Kugeln auf die Unsrigen abrichteten. Seit Sonntag ist er zur Freude unserer Truppen aufgehoben und dabei sogar der Befehl gegeben worden, die feindlichen Vorposten recht häufig zu beunruhigen. — Morgen wird die Feldeisenbahn von Remilly nach Pont-a-Mousson eröffnet. — Morgen verläßt auch General v. Steinmetz die Einschließungsarmee u. soll sein Nachfolger (?), dessen Name noch nicht genannt ist, unmittelbar darauf eintreffen. 36 Offiziere des Steinmetz'schen Generalstabes bleiben für den neuen Kommandeur der 1. Armee in Ars sur Moselle zurück. Die Mittheilungen, daß das ganze Kommando der 1. Armee aufgehoben werden würde, sind sonach nicht zutreffend. — Nachdem die ersten Verleihungen und Aushändigungen des eisernen Kreuzes auf Grund besonderer begründeter Vorschläge erfolgt sind, wird nunmehr den befehligenden Generalen eine gewisse Anzahl dieser Dekoration zur Verfügung gestellt. Das 7. Armeekorps z. B. erhielt 107 eiserne Kreuze, welche gestern, wie ich eben erfahre, ausgetheilt wurden. Es sind dabei in erster Linie fast sämmtliche Offiziere des Generalstabes und nicht minder die Spitzen der Administrationen bedacht worden.

Aus dem Lager vor Metz, 23. Sept. (Times.) Ueberläufer erzählen, daß in Metz ebenso großer Mangel an Wasser, wie an gesunden u. hinreichenden Nahrungsmitteln herrscht. Eine so große Masse von Leuten in engen Quartieren zusammengepfercht, darunter eine beträchtliche Anzahl Kranke und Verwundete, mit schlechten Wohnungen, noch schlechteren Nahrungsmitteln, faulem Wasser und wenigen oder gar keinen Sanitätsanstalten, kann kaum in der Lage seyn, einen längeren Widerstand zu leisten. Die Werke von Metz sind von solch ungeheurer Ausdehnung und Starke, ihre bewundernswürdige natürliche Lage ist durch Wälle, Forts, Bastionen und Erdwerke befestigt und wird durch beständiges Aufwerfen neuer Erdwerke immer stärker, daß eine Erstürmung des Platzes eine wahnsinnige Handlung seyn würde. Ehe die wirklichen Werke von Metz nur angegriffen werden können, müssen starke Festen genommen werden, u. diese sind durch schwere Geschütze auf den Höhen geschützt und würden nicht ohne große Menschenopfer zu nehmen seyn. Wenn Metz fällt, wird es durch Hungersnoth u. Krankheiten fallen, nicht durch Angriffe von außen!

— Die Wiener Presse veröffentlicht eine Uebersicht des vom Kaiser Napoleon an das französische Volk gerichteten Manifestes, in welchem er zum Frieden räth und die provisorische Regierung des Hochverraths an der französischen Nation anklagt. Graf Palikao ist in's Hauptquartier des Königs Wilhelm abgereist.

— (Fr.Pr.) Personen, die nach der Ankunft der preußischen Armee die französische Hauptstadt verließen und am 27. ds. nach langen Umwegen in Brüssel ankamen, berichten, daß das Aussehen von Paris ein sehr finsteres ist. Gas brennt nirgends mehr; fast alle Laden sind geschlossen, und der größte Theil der Boulevardscafes schließt schon bei Einbruch der Nacht, oder doch spätestens um 10 Uhr Abends. Auf den Boulevards herrscht dagegen noch reges Leben; dort ist die neugierige Menge, die ohne Geschäfte ist, groß, u. die Bewohner der Vorstädte finden sich in Masse ein. Im Ganzen genommen ist die Stimmung eine dumpfe. Nur die Mobilgarden, die fast immer angetrunken, sind nach wie vor ausgelassen. Die Nationalgarde, die sich sehr anständig beträgt, ist jedoch ernst und sieht der nächsten Zukunft mit großen Sorgen entgegen; und wenn man einzelne Leute unter vier Augen spricht, so gestehen sie fast alle ein, daß ihnen die Sache zu stark wird. Was dieselben noch besonders niederdrückt, ist der Umstand, daß der größte Theil in Folge des Stillstandes aller Geschäfte schon jetzt gänzlich ruinirt ist. Für den Augenblick müssen sich dieselben aber tapfer schlagen, sonst laufen sie Gefahr, von ihren Mitbürgern erschossen zu werden. Sie ziehen vor, ihr Glück auf den Wällen zu versuchen, bis die Friedenspartei, d. h. diejenigen Leute, welche Paris nicht ganz und gar zusammenschießen lassen wollen, wieder Gewicht erlangt hat. — Wie man hört, ist in Paris sehr stark die Rede davon, den Herzog von Aumale zum Präsidenten der französischen Republik ernennen zu lassen. Auf der französischen Botschaft zu Brüssel versichert man Aehnliches. Trochu will dadurch die konservative Partei für die Republik gewinnen. — Nach aus Mülhausen eingegangenen Gerüchten (die jedoch der Bestätigung bedürfen) wäre der Kommandant und Adjutant in Belfort vom Militär erschossen und ein anderer in der Person eines bei Sedan entronnenen Offiziers bestellt worden. — Der Präfekt des Moseldepartements, Graf Henckel von Donnersmarck, erklärt die Nachricht von Unordnungen und Exzessen, welche in St. Avold und Forbach stattgefunden hätten, für vollständig aus der Luft gegriffen. — Mezieres soll nach der Etoile belge schon am 28. Sept. beschossen worden seyn. — Mieroslawski hat in Tours seine Dienste angeboten, mit dem bescheidenen Bemerken, „er wisse, wie man die Preußen schlage."

— Nach den der Berl. B.-Z. zugehenden Andeutungen dürften mit der Abberufung des Generals v. Steinmetz die Aenderungen in den leitenden Persönlichkeiten der deutichen Truppen in Frankreich wohl noch nicht abgeschlossen seyn: wenn auch Bestimmtes noch nicht feststeht, so wird doch eine anderweite Verwendung des jetzigen befehligenden Generals des Gardekorps, Prinzen August von Württemberg, als im hohen Grade wahrscheinlich bezeichnet.

— In diesen Tagen passirte durch Berlin die Krupp'sche Riesenkanone, welche, nachdem sie 1867 auf der Pariser Ausstellung Aller Blicke auf sich gezogen, nach Schleswig-Holstein zur Küstenbefestigung geschickt wurde. Dem Monstrum war es nicht vergönnt, eine Probe gegen die französische Flotte abzulegen, und so macht es jetzt zum zweiten Male den Weg nach Paris, um dort seinen gewaltigen ehernen Mund zu öffnen.

— Aus dem Feldpostbrief eines württemberg. Offiziers vor Paris, den 21. Sept. (S.M.) Wir befinden uns seit 2 Tagen unter den Kanonen vor Paris, dicht an der Marne, wo sie in die Seine fließt, auf Vorposten. Von den rückwärtigen Höhen sehen wir die Riesenstadt in ihrer ganzen Ausdehnung vor uns liegen, wir sehen Notredame, Madeloine, Invalidenhotel 2c. Die prächtigen Lustorte und Pariser Ausflüge, wie z. B. Champigny, sind ganz verlassen, und wir nisten uns in die schönsten Villen ein und leben von Trauben und dem prächtigsten Obst. Wein finden wir die schwere Menge von allen Sorten. Das jenseitige Ufer ist dicht von Francs-tireurs in Blusen und Rothhosen besetzt. Die Kerle feuern, sobald sich Jemand dem Ufer nahert, und auf Reiter auf große Entfernung. Sie schießen aber sehr schlecht, und es genirt uns nicht im Mindesten mehr, in ihrem Feuer Ordonnanz zu reiten. Sie haben uns bis jetzt einige Leute verwundet. Von Zeit zu Zeit lassen wir einige gute Schützen antworten, wobei auf jeden Schuß einer fallt, dann werden sie auf einige Minuten ruhig. — In Paris soll fabelhafte Verwirrung und eine Unmasse Menschen seyn, was auch natürlich, da sich Alles hineingeflüchtet. Auf den letzten 3 Tagmärschen fanden wir schon alle Dörfer und Städte leer. — Mit den Preußen stehen wir auf bestem Fuße und sind sehr von ihnen anerkannt.

(Die Behandlung deutscher Seeleute in Frankreich. Wes.-Z.) Die Behandlung, welche die französischen Kriegsgefangenen hoch u. niedrig aller Orten in Deutschland erfahren, will vielen Leuten nicht recht in den Sinn. Will man bei diesem furchtbaren Kampfe keine Regung der Großmuth empfinden? Stumpft die allgemeine Volkserbitterung die Theilnahme mit den Leiden der Einzelnen ab? Nicht solche Gründe rufen das Gefühl hervor, daß man mit den Franzosen in Deutschland zu gut verfahre, sondern der immer auf's Neue auftauchende Gedanke, daß die Unsrigen, die das Unglück in feindliche Hand hat fallen lassen, nicht bloß keineswegs auf ähnlichem Fuße behandelt, sondern geradezu in rechtswidriger Weise mißhandelt werden. Dieser Gedanke ist nicht mehr Vermuthung, die Thatsachen schreien jetzt gen Himmel. Unter allen deutschen Kriegsgefangenen, die in französische Hände gefallen sind, konnten die Seeleute der Kauffahrteimarine die schonendste und beste Behandlung erwarten; sie waren nicht mit den Waffen in der Hand bezwungen, sondern in ihrem friedlichen bürgerlichen Erwerbe durch Gewalt gestört worden. Trotzdem ist unseren zur See fahrenden Landsleuten schlimm mitgespielt worden, wenn ihre Schiffe durch französische Kaper aufgebracht wurden. Vor uns liegen die Berichte von zwei deutschen Kapitanen, denen dies Unglück widerfuhr; wir nennen absichtlich ihre Namen nicht. Der Eine meldet, bei meiner Ankunft im französischen Hafen wurde ich mit der Mannschaft in ein gewöhnliches Gefängniß geworfen, und gleich einem Verbrecher mußte ich meine Uhr, mein Geld, Messer, kurz Alles, was ich besaß, abgeben. Zwei Eimer Wasser wurden uns gegeben, der eine zum Trinken, der andere zum Waschen. Anstatt eines Handtuchs benutzten wir die Schöße unserer Hemden zum Abtrocknen und unsere Finger mußten den Kamm ersetzen. Um 8 Uhr Morgens erhielten wir einen Laib Brod für

---

∧ In den Laufgräben vor Straßburg. (Schluß.)

Ah! da kommen Sie aber gerade recht, Herr Doktor, unterbrach mich mein Freund und frug nach den nähern Details der nassen englischen Figur, die schnatternd neben mir stand. „Herr B." stellte ich ihn vor und auch er erhielt eine Einladung zu einem Glas Punsch. Unser Führer, der nichts zu eilen hatte, setzte sich mit einer meiner Zigarren, die glücklicher Weise die Taufe trocken überstanden hatte, in die Nähe und wartete. Für uns aber wurden Sitze herbeigebracht, bestehend in einem alten Schanzkorb einer umgedrehten Blechschüssel und einer beim Transport verlorenen Bombe — sehr bequem; — dazu standen auf einem alten Fensterladen, der auf dem Boden lag, ein silberner Becher, ein von einer Feldflasche abgeschraubter kleiner Kelch und ein Kochgeschirrdeckel, die einzigen Behälter zum Trinken. Aber am Feuer, das in einer der Nischen brannte, hing ein Feldkessel mit Wein und vor ihm stand eine weiße Schüssel, worin die Essenz nach genauem Verhältniß abgemessen war.

Geben Sie nur Acht, meine Herren, das gibt etwas ganz Feines, sagte der Hauptmann, indem er seine etwas kleine dicke Figur herunter zwang, der Wein ist jedoch noch nicht heiß genug.

Hier braucht man warmen Punsch. Begierig sahen wir in das glimmende Feuer.

Da plötzlich sah ich, von meiner neu angezündeten Zigarre aufgeschreckt, das Feuer unter einem mächtigen Klatsch verlöschen.

O weh! Eine Vollkugel hatte gerade über dem Feuer und unsern Köpfen eingeschlagen und Punsch, Tisch, Trinkgeschirre und mit ihm unsere Hoffnung auf Erwärmung lag unter dem Erdhaufen, der, von dem Schlage abrutschend, unsere ganze Erwartung bedeckte.

Ein Himmel-, Heilig-, Kreuz-, Schock-, jaso ich will nicht fluchen; aber sie sollens entgelten, wüthete mein Hauptmann. Ich kann ihnen nicht einmal einige Flintenschüsse hinüber senden; denn es sieht nie Einer über den Wall und sie drücken ihre Gewehre immer hinter der Deckung ab, ohne zu zielen.

„Gräule", rief er seinem Diener zu, „grabe den Becher heraus und den Feldkessel, aber gib Acht auf deine Finger. Die Schüssel wird hin seyn."

Der Bursche that, wie geheißen, allein es fand sich natürlich in dem Kessel nichts mehr, als warmer Lehm und unser guter Hauptmann behielt für die Nacht nichts übrig, als ein Stück Brod mit etwas Braten und das Ergebniß der mit Wasser ausgespülten Punschflasche. Daß wir ihn dieses homäopathischen Getränkes nicht auch noch beraubten, versteht sich von selbst und so schieden wir unter der Versicherung, daß sein guter Wille uns schon wesentlich erfrischt habe.

Ich versichere, das Aufstehen von der Bombe, auf der ich gesessen, ward mir schwer. Ich fühlte meine Füße kaum mehr, auch unser Führer war mißmuthig. Wahrscheinlich hatte auch er auf ein Glas Punsch mit Sicherheit gerechnet und sah sich in seinen Hoffnungen betrogen. Von dem Engländer schweige ich, er war nicht mehr er selbst, der Regen hatte ihm seinen steifen Hemdkragen sachte umgelegt und er sah aus wie eine wandelnde Thonfigur. Er war übellaunig bis auf's Aeußerste.

So wanderten wir weiter und das Ende der Tranchee wollte nicht kommen. Wir durchliefen einen großen Eisenbahnschuppen. Noch eine besetzte Linie passirten wir und gingen an einer Menge im tiefen Lehm schlafenden Gestalten hin, die der Regen wenig genirte. Da plötzlich zischte wieder eine Bombe herunter und weckte durch ihren Schlag und Erschütterung Alle auf. Ein Soldat saß an einer Nische gekauert am Feuer u. kochte etwas. „Nieder auf den Boden", rief uns unser Führer zu, sogar der Engländer verstand es und wir lagen zum 2. Mal vereint im Wasser oder Halbwasser. Da gab es einen Knall, wie ich ihn in meinem Leben nicht gehört, Sprengstücke flogen über uns weg, ich verspürte einen Ruck an meinem Arm und um uns her gab es einen Ton, wie verschiedene Brummkreisel.

Als ich umsah, erblickte ich den Koch am Boden liegen und 2 andere mit ihm beschäftigt. Ein Splitter hatte ihn an dem Theil gestreift, der der Bombe zunächst gewesen, der Schmerz und die Unmöglichkeit des Sitzens für die nächste Zeit war das Schlimmste und als seine Verwundung als leicht festgestellt war, war auch der momentane Schreck in Allen mit Ausnahme von uns vorbei. Einer, der ihn auf die Bahre legte, sagte zu ihm: Na, siehste Fritze, det kommt von det ole Kaffeekochen.

Ich muß gestehen, ich hatte genug. Unser Führer hatte Mühe, zu folgen, und eine weitere Viertelstunde eiligen Gehens brachte uns auf's freie Feld in die Nähe von Häusern, wo ich mich allerdings nicht wieder erkannte.

Gut, daß wir sind nieder in Schiltigheim, brach endlich mein Engländer sein permanentes Schweigen.

Nee, meine Herren, Schiltigheim is das nicht, das liegt ungefähr eine Stunde rechts; ich gehe nach Oberhausbergen und dachte, die Herren wollten ebendahin. Ist in Oberhausbergen gutes Wirthshaus, fragte in aller Ruhe mein Kumpan weiter.

Ja, ein Wirthshaus ist dort, aber da wohnen die Herren Offiziere, gut ist's zwar nicht. Aber die Herren können bei mir schafen. Die Batterie ist theilweise in Dienst und da ist viel Platz auf dem Heuboden frei.

„Woll", hörte ich, „uo ist Haus?"

Ja, dahin ist es noch eine gute halbe Stunde.

„Wer mich noch einmal in den Trancheen sieht, darf auf mich schießen", sagte ich und lief weiter, mehr als ich ging. Das brauchen Sie dem Franzosen nicht zu erlauben, der thut es ohnedies, antwortete mein Führer. Ich spannte meinen Regenmantel aus um mich vor dem auf's Neue strömenden Regen zu decken, allein, o Graus! Der Feuerschein des brennenden Straßburg leuchtete durch ihn hindurch, die letzte Bombe hatte die Unfreundlichkeit gehabt, ihn mit einigen, wenig mit seinem Zweck übereinstimmenden Verzierungen zu versehen. Das war der Ruck, den ich verspürt hatte. Besser der Regenmantel, als der Arm, dachte ich und stolperte über Kartoffelkraut und Rüben weiter.

Es mag 4 Uhr gewesen seyn, als wir in der bewußten Scheune ankamen. Ein Schluck Wein und ein Stück Kommisbrod blieb mir vor Schlaf fast in der Kehle stecken und als mich um 6 Uhr der Lärm im Hofe weckte, fühlte ich deutlich, daß ich mich furchtbar erkältet hatte. Der Bauersmann hatte noch einige bei Tag disponibeln Bettstücke und so blieb ich liegen bis zum Mittag, um sodann auf einem miserabeln Gefährte wegzufahren. Im nächsten Orte gewahrten wir ein größeres Wirthshaus u. unser Versuch, hier ein Mittagbrod uns zu erobern, war von Erfolg gekrönt.

Wohlgesättigt und wesentlich erfrischt traten wir heraus. Da kam die

den ganzen Tag und mußten ihn in Ermangelung eines Instruments mit den Fingern und Zähnen, so gut wir konnten, zerlegen. Außerdem erhielten wir zweimal des Tages eine Art Suppe, bestehend aus warmem Wasser, Brod, Abfall von Kartoffeln, Rüben und Kohl, ein für deutsche Schweine taugliches Futter. Abends bekamen wir noch einen Eimer Wasser und Sonntags 2 Loth (1 Unze) Fleisch. Wie Vieh wurden wir Abends zu Bett und Morgens zum Waschen getrieben. Dies währte 6 Tage u. ich zittere noch immer vor Wuth, wenn ich daran denke. Gegen Bezahlung erhielt ich von dem Gefängnißwärter ein Stück Papier und ließ gleich am ersten Tage an unsern Konsul ein Schreiben abgeben, in welchem ich mich über die Behandlung beklagte, indeß nur die Erlaubniß erlangte, daß ich für mein Geld Nahrung kaufen und unter Bedeckung an Bord meines Schiffes gehen durfte, um meine Kleidungsstücke 2c. einzupacken. Aber ach! es gab dort wenig mehr zu packen: die besten Sachen waren gestohlen. Es würde zu weit führen, alle unsere Leiden zu beschreiben. Meine Bemühungen, als Mensch behandelt zu werden, hatten keinen Erfolg. Nach einer Haft von 6 Tagen wurden wir in Ketten nach Lille befördert, woselbst wir gegen Ehrenwort in Freiheit gesetzt werden sollten, indeß konnte eine Wache von 20 Soldaten und 6 Gendarmen nicht verhüten, daß wir von den Einwohnern mit Steinen, Schmutz und Pantoffeln geworfen wurden. Hier in Moulins sind noch 17 andere deutsche Kapitäne. Der andere Bericht erzählt zunächst den trostlosen Aufenthalt in Brest vom 12. — 26. August ähnlich wie das mitgetheilte Schreiben; dann geschah der Transport nach Moulins. „Schon seit dem 26. August sind wir von Brest nach dem Innern von Frankreich transportirt und kamen am 27. August Abends hier an, wo wir leider mit sehr betrübtem Herzen sehr zu klagen haben, denn wir wurden bei unserer Ankunft beinahe zerrissen und mit Füßen getreten und freuten uns, wie wir die großen eisernen Thüren des Gefängnisses hinter uns verschlossen hatten, um nicht noch unter des Pöbels Händen vernichtet zu werden. Am 28., den lieben heiligen Sonntag, feierte ich unter den größten Schmerzen und schwarz getretenem Rücken, das Herz zum Springen in der gepreßten Brust, meinen 48. Geburtstag — der wohl nie vergessen werden wird. Was uns aufrecht erhält, ist der Gedanke an den Triumph unseres Vaterlandes." Dies sind einzelne Jammerschreie, die durch Zufall zu uns herüber dringen; sie lassen darauf schließen, daß mit unseren Seeleuten sehr schlecht verfahren wird. Es sind Kapitäne so schmählich behandelt; wie werden erst unsere armen Matrosen behandelt seyn. Zu verwundern ist die Thatsache nicht, wenn man bedenkt, daß Frankreich in seiner tollen Wuth über so manchen Satz des Kriegsgebrauchs und Völkerrechts sich hinweg gesetzt hat; aber wir hoffen doch zu Gott, daß am Tage der Abrechnung nicht vergessen wird, wie schwer sich Frankreich gegen unsere Seeleute versündigt hat.

— Die Zeidl. Korr. schreibt: „Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß die französische Flotte kaum 6 wirklich tüchtige Schiffe besitzt. Jedenfalls soll die Mehrzahl dieser Schiffe bloße Blender seyn, welche, wie bei genauer Untersuchung sich ergeben werde, von schlechtem Holze gearbeitet und überdies von veraltetem Baue seyen. Namentlich wird hervorgehoben, daß dieselben für unsere Häfen von zu großem Tiefgange seyen, und daß insbesondere bei den Panzerschiffen die Geschützpforten so niedrig über dem Wasserspiegel liegen, daß dieselben bei bewegter See gefechtsunfähig sind."

Aus dem Elsaß geht der Karlsr. Ztg. folgende Mittheilung über das Gefecht bei Biesheim (vor Neubreisach) zu: Nachdem schon am 14. Sept., Abds., eine Schwadron des 2. bad. Dragonerregiments, unterstützt durch die Füsiliere des 5. Infanterieregiments, einen Zusammenstoß mit Chasseurs a cheval aus Neubreisach und Francs-tireurs gehabt hatte, wurde den andern Morgen frühzeitig aus dem Bivouak bei Arzenheim die 4. Eskadron (Winsloe) des 2. Dragonerregiments mit einem Zug der 10. Kompagnie des 5. Infanterieregiments (Leutn. Gugelmaier) in der Richtung auf die Feste Neubreisach vorpoussirt, um den Marsch des Grys auf Kolmar zu decken. Südlich Kuenheim stieß die Vorhut auf den Feind — bestehend aus Blusenmännern, mit Linieninfanterie vermischt. Unsere Infanterie trieb den Gegner auf Biesheim zurück, nahm dieses Dorf selbst trotz des heftigsten feindlichen Gewehrfeuers und setzte sich unverzüglich in den Besitz des Südrandes gegen Neubreisach zu. Die Eskadron folgte unverweilt durch und um das Dorf und säbelte tüchtig in den abziehenden Feind hinein bis unter die Wälle der Festung. Unser Verlust bestand nur aus 2 Mann u. 5 Pferden, während der Feind — in der etwaigen Stärke von 250 Mann — gegen 40 Todte und 18 Gefangene und Verwundete verlor.

Drahtbericht.

⨯⨯ **Lyon**, 29. Sept. Gestern wurde eine regierungsfeindliche Kundgebung versucht: General Cluseret erzwang den Eingang in's Stadthaus und haranguirte das Volk. Die Nationalgarde stellte die Ruhe wieder her. Cluseret sammt anderen Rädelsführern ist verhaftet.

Die Fürsten Südeutschlands.

Es ist selbstverständlich, daß das siegreiche Preußen aus dem glücklichen Krieg mit verstärktem Ansehen und mit dem entsprechenden Gefühl davon hervorgeht. Ganz dasselbe ist mit seinen Bundesgenossen der Fall. Von Preußen wäre nun vielleicht zu erwarten gewesen, daß es seine mächtige Stellung zu einem Druck auf die Südstaaten benutzt hätte, um das Ziel seines deutschen Ehrgeizes, die Vollendung des Bundesstaats, mit allen Mitteln durchzusetzen. Und von diesen Südstaaten war wohl nach der gewöhnlichen politischen Rechnung vorauszusetzen, daß sie bei gesteigertem Selbstbewußtseyn um so abgeneigter werden möchten, die Opfer zu bringen, die zu diesem zugleich preußischen und nationalen Ziele nothwendig sind, und die sie bis heute zu bringen sich nicht hatten entschließen können. Mit einem Worte, der alte deutsche Hader, so durfte es scheinen, drohte von Neuem und in heftigerem Grade auszubrechen. Nichts von alle Dem ist eingetroffen. An Ruhm und Ehre läßt Preußen seinen Verbündeten einen fast übermäßigen Antheil, und nicht das leiseste Drängen wird fühlbar, um sie zum Eintritt in den Bund zu nöthigen, es hält ihnen denselben nur offen, wie schon immer geschehen war. Und diese Bundesgenossen selbst, obschon freudig erregt, ja über sich selbst und ihre Leistungen beinahe verblüfft, kehren ihren gerechten Stolz nicht gegen die deutsche Einheitsfrage, wie sie könnten, sondern sie sind es, die sich mit den ersten Anerbietungen zur Vollendung des deutschen Bundesstaates von sich aus freiwillig an das führende Preußen wenden, mit und unter dem sie gesiegt haben. So fühlen Alle, daß ihre Stärke die gemeinsame deutsche Sache war und daß sie nur durch diese stark bleiben werden. Es ist anders geworden, als ehedem, der deutsche Geist ist mächtiger geworden, als er 1814 und 1815 war. Damals, auf dem Wiener Kongresse, sind es hauptsächlich Württemberger und Bayern gewesen, an deren napoleonischer Souveränität die Wünsche der Patrioten scheiterten. Damals, bei den Berathungen über die deutsche Bundesverfassung, erklärte Bayern frischweg, daß es nicht gesonnen sey, sich der Ausübung irgend eines Regierungsrechts zu begeben; es hatte eine ganze Menge von Bedenken, insbesondere schien es ihm nicht zweckmäßig, sein territoriales Recht der Bündnisse mit auswärtigen Mächten aufzugeben. Und ähnlich äußerte sich Württemberg; es behielt sich gleichfalls sein Kriegs- u. Friedensrecht vor und wies den Vorschlag eines Reichsgerichts entschieden zurück. Wrede deutete schon früh auf die Anlehnung an Frankreich hin; und nach Beginn der Verfassungsberathungen äußerte er unverhohlen gegen den einen württembergischen Vertreter, daß Frankreich immer der natürliche Verbündete bleibe. Und König Friedrich hatte noch vor jenen Berathungen, allerdings im scharfen Gegensatz zum Kronprinzen, an einen Sonderbund mit Bayern gedacht, der natürlich keineswegs auf die Förderung einer starken deutschen Verfassung berechnet war. Unter solchen Umständen war der trostlose alte deutsche Bund noch das Beste, was übrig blieb. Es ist heute anders geworden, es scheint wenigstens so! Ja es scheint sogar, daß der neue deutsche Bundesstaat noch zeitig genug zu Stande komme, um als einheitliche Macht den Frieden mit Frankreich abzuschließen. So gewaltig braust das deutsche Gefühl über alle deutschen Lande, auch über die Königsburgen dahin. Es findet der einmüthige Wille des Volkes einen freien Wiederhall in den Herzen seiner Fürsten. Man sage nicht, die Sache sey unabwendbar, und der Nothwendigkeit zu folgen, entbehre des Verdienstes. Es ist in der That ein Verdienst, ein sittliches Verdienst in ausgezeichneter Weise. Wohl ist kein Zweifel, daß der unüberwindliche Drang der Nation früher oder später unter allen Umständen sein Ziel erreichen würde. Aber daß es jetzt geschieht, und daß es so geschieht, im friedlichen Gespräch, durch freiwillige Vereinbarung, ohne neue Kämpfe und Leiden des Volks, das ist das unbestreitbare Verdienst der deutschen Fürsten, die jetzt bereit sind, das zu opfern, was einst für sie als ein großes Gut galt, die jetzt durch eine große Selbstentscheidung sich der Möglichkeit und der Gefahren künftiger Selbstentscheidungen entledigen wollen. Stimmung und Wille im Allgemeinen scheinen gut zu seyn an den Höfen, und wir wollen dies schon jetzt mit frischem Danke ehren. Doch wir halten inne. Die Schwierigkeiten liegen hier ja immer in der Bestimmung der einzelnen Punkte, und wir wissen nicht, ob überall in den leitenden Kreisen die Ansicht von Dem, was zum Bundesstaate nothwendig ist, übereinstimmt mit der klaren Einsicht der Nation. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauscht das deutsche Volk auf das endliche Ergebniß der Verhandlungen über seine Lebensfrage. Wenn die Dynastien heute verstehen, die große Nation, der sie angehören, über sich selbst zu stellen, — wie wird es ihnen diese vergessen, ihre Throne stehen sicherer da, als je zuvor, und ihre Namen wird die Geschichte verzeichnen. (Schw.M.)

Deutschland.

Mannheim, 29. Sept. (M.J.) J. K. H. die Großherzogin besuchte gestern wieder in Begleitung J. K. H. der Prinzessin Wilhelm die Lazarethe überm Neckar, im Domänenverwaltungsgebäude, Oberndorff'schen Hause 2c., den Arbeitssaal und die Hauptniederlagen im gr. Schlosse u. reiste nach mehrstündigem Aufenthalt nach Karlsruhe zurück.

= **Mannheim**, 29. Sept. Ein prächtiges bayerisches Landwehrbataillon zog gestern Abend die Aufmerksamkeit auf sich; die Kriegslust sprühte aus den wackeren Männern, welche auch an dem Ruhm und den Ehren ihrer Kameraden theilnehmen wollen. Heute sahen wir auch eine der bei den vier bayerischen Artillerieregimentern neu gebildeten vier Batterien, eine Zwölfpfünderbatterie, den Bahnhof passiren. Außer einem für die hessischen Lazarethe in Heppenheim, Bensheim und Darmstadt bestimmten Krankenzuge kam gestern Nacht ein württembergischer Sanitätszug, welcher etwa 130 meist schwer Verwundete aus den Lazarethen um Metz, darunter einen General und acht Offiziere, auf Anordnung des Prinzen Friedrich Karl nach Berlin bringen soll, damit die Herren beim Kriegsministerium die Vorzüge der amerikanischen Beförderungsweise für Verwundete durch Augenschein kennen lernen. Was in dieser Beziehung durch Benützung der hannöverschen Stehwagen und der Gepäckwagen geschehen ist, hält mit den nach amerikanischer Art eingerichteten württembergischen Sanitätszügen keinen Vergleich aus. Mit Freude und Stolz zeigte uns ein Sanitätssoldat, der einen Kniescheußschuß davon trug, das eiserne Kreuz, das er in Anerkennung seiner bei Gravelotte bewiesenen Tapferkeit erhalten hat; er kennt keinen Schmerz, er denkt kaum an die Beschwerden, die ihm noch durch seine schwere Wunde drohen; Alles geht bei ihm auf in der Freude über den Dank, den sein Heldenkönig ihm durch Verleihung des höchsten militärischen Ehrenzeichens vor der ganzen Welt ausgedrückt hat.

○ **Wössingen**, A. Bretten, 28. Sept. Daß das vaterländische Gefühl, welches jetzt alle Schichten des Volkes durchdringt, auch bei unseren der Politik sonst fernstehenden Landbewohnern sich regt, beweisen die vielen fleißigen Hände, welche sich im Dienste des Vaterlandes regen, und der opferwillige Sinn, der sich in Spenden aller Art kundthut. So ist in unserer Gemeinde nicht nur wiederholt Verbandzeug aller Art in großer Menge angefertigt worden, sondern es ergab eine erste Geldsammlung für die Verwundeten mehr denn 200 fl., welche dem Männerhilfsverein Bretten zur Verfügung gestellt wurden. Gleich Anerkennungswerthes leistete Wössingen für den Invalidenfond: es sind in den letzten Tagen für diesen Zweck mehr denn 400 fl. dem Bezirksamt Bretten eingesendet worden. Rechnen wir hiezu noch die Geldspenden unserer Gemeinde an hiesige Soldaten und deren Angehörige mit etwa 300 fl., so ergibt sich eine Summe, die derselben gewiß zur Ehre gereicht. Dank und Anerkennung darum allen Gebern, insbesondere jenen, die über der eigenen Noth die der Brüder doch nicht vergessen haben!

[**Aus Baden**, 24. Sept. Eine angenehme Nachricht für die bei Militär stehenden Rechtskandidaten war die Verfügung, daß wegen der Zeitverhältnisse die Prüfung derselben verschoben werde. Wir glaubten, daß es nur einer Andeutung bedürfe, damit dies für die schon ausgeschriebene Prüfung im Kameralfache auch geschehe. Es wäre dies gewiß nur billig, da mehr als ²/₃ der betreffenden Kandidaten sich unter der Fahne befinden, Einzelne sogar als Freiwillige auf Kriegsdauer eingetreten sind.

⨯ **München**, 29. Sept. Staatsminister Delbrück hat gestern Abend unsere Stadt wieder verlassen.

✠ **Stuttgart**, 28. Sept. Die Störungen im Verkehrsleben, welche sich nothwendigerweise an den gegenwärtigen Kriegszustand knüpften, machten sich im Allgemeinen viel weniger fühlbar, als im Jahre 1866; einestheils arbeitete der schon Ende Juli gegründete württembergische Kassenverein, dem 734 Bankgeschäfte, Kaufleute, Fabrikanten und angesehene Gewerbetreibende beitraten, den Nachtheilen plötzlicher Kreditlosigkeit in bestem Erfolge entgegen, anderntheils wurden namentlich in unserer Residenz eine Menge bereits begonnener Bauten fortgesetzt, wodurch eine Masse von Arbeitern lohnenden Verdienst fand. Selbst unsere Bäder, die sich im ersten Augenblick massenhaft entleerten, bekamen allmählig wieder Gäste. So stellten sich in Wildbad vom 16. Juli, dem Tage, an dem die französische Kriegserklärung bekannt wurde, bis zum 10. d. M. 280 neue Kurgäste ein, hierunter 110 aus Württemberg, 44 aus den nordd. deutschen Bundesstaaten, 37 aus Baden, 24 aus Bayern, 19 aus England, 17 aus Rußland u. s. w., und stieg daselbst die Zahl der wirklichen Kurgäste bis zu dem genannten Tage, außer 2225 nur durchreisende Personen, auf 3922. Auch unsere benachbarten Bäder in Berg u. Kannstatt zählen trotz der ungünstigen Witterung während der letzten Wochen noch immer eine Anzahl Badegäste, namentlich hat das schöne Lenze'sche Bad in Berg, reizend auf einer vom Neckar gebildeten Insel gelegen, stets eine größere Anzahl von Zimmern besetzt. Die siegreichen Waffen unserer Truppen benahmen indessen allmählig auch ängstlichen Gemüthern alle weitere Furcht, und so bildete sich im Handel und Verkehr, wie in der Geschäftswelt nach und nach wieder ein vollkommen normaler Zustand. Die württembergische Hypothekenbank hat vor wenigen Tagen mit dem Bau ihres palastartigen Bankgebäudes begonnen und die wegen der Kriegsunruhen um 5 Wochen zurückverlegte, heute beginnende Tuchmesse, zu der sich bis gestern Abend 335 Verkäufer beim Marktmeisteramt angemeldet haben, verspricht einen sehr guten Verlauf zu nehmen. Beginnen sie doch mit einem guten Omen: mit der heute früh durch Sonderblätter bekannt gemachten, gestern Abend 5 Uhr erfolgten Uebergabe von Straßburg, die von vielen hiesigen Einwohnern mit Beflaggung ihrer Häuser begrüßt wurde. Auch die großartige Eßlinger Maschinenfabrik konnte vor wenigen Tagen der ordentlichen Generalversammlung ihrer Mitglieder einen vollkommen befriedigenden Rechenschaftsbericht über die Verwaltungsergebnisse ihres 23. Betriebsjahres ablegen und neben Zinsen und Dividenden an ihre Aktionäre und einer Verehrung an die Angestellten noch den Arbeiterunterstützungsverein der Fabrik mit einem außerordentlichen Beitrage von 10,000 fl. bedenken. — An die Stelle des zum Bischof von Rottenburg gewählten berühmten Kirchenrechtslehrer Dr. Hefele wurde der seitherige Repetent Dr. Funk am Wilhelmsstift in Tübingen zum außerordentlichen Professor der Kirchengeschichte, Patrologie und christlichen Archäologie an unserer Landesuniversität ernannt.

Ausland.

⨯ **Amsterdam**, 29. Sept. Die Bank hat so eben ihren Diskont von 5 auf 4½ Proz. herabgesetzt.

Florenz, 27. Sept. (A.Z.) General Lamarmora ist gestern Abend nach Rom abgegangen und soll mit dem Papst konferiren, um einen modus vivendi herzustellen. Derselbe übernimmt den Befehl in Rom nicht augenblicklich, sondern wird vorerst das Ergebniß der Volksabstimmung abwarten. Alle Mannschaften, von der Altersklasse 1839 an, welche aus dem Urlaub einberufen worden, werden wieder entlassen.

Rom, 27. Sept. (A.Z.) Antonelli bemüht sich, zwischen dem Papst und dem General Cadorna bessere Beziehungen anzubahnen. Der Papst besucht die Verwundeten beider Theile. — Man hat eine Unterzeichnung zu Gunsten der in Freiheit gesetzten politischen Gefangenen, etwa 100 an der Zahl, begonnen. — Nach einem Tagesbefehl Cadorna's sind dem Papst die Ehren eines Souveräns, den Kardinälen die von königlichen Prinzen zu erweisen. — Der österreichische Gesandte, Graf Trautmannsdorff, ist wieder dahier eingetroffen. Kardinal Antonelli hat den päpstlichen Beamten bekannt gegeben: es stünde nichts entgegen, daß sie den italienischen Behörden Dienste leisteten.

⨯ **London**, 29. Sept. Berichten aus Tours zufolge verbreitet die Regierung ein Telegramm des französischen Konsuls in Basel vom 28. d. M. Dasselbe widerspricht auf das Bestimmteste der Nachricht von der Uebergabe Straßburgs und versichert, daß 3 Sturmversuche unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen worden sind. (Vom Lügen können sie nun einmal nicht lassen. Die Red.)

⨯ **London**, 29. Sept. Dreizehn französische Panzerschiffe passirten gestern Dover, westwärts steuernd. — Die Morgenblätter rathen Frankreich, die Hoffnungslosigkeit eines ferneren Widerstandes anzuerkennen.

Kirche und Schule.

Freiburg, 28. Sept. Das Anzeigebl. für die Erzdiözese Nr. 20 enthält u. A.: 1) Pfründeausschreiben: Dogern, Dek. Waldshut, Einkommen 900 fl. Grüningen, Dek. Billingen (wiederholt), Eink. 800 fl. Bittgesuche um Präsentation sind an S. K. H. den Großherzog innerhalb 6 Wochen durch Vermittelung großh. Ministeriums des Innern einzureichen. Walbertsweiler, Dek. Sigmaringen, Präsentation durch S. K. H. den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern. 2) Pfründebesetzungen: S. K. H. der Großherzog hat den Pfarrer A. Dietrich von Dürrheim auf die Pfarrei Unzhurst, Dek. Ottersweier, Pfarrer Jos. Reichenbach von St. Märgen auf die Pfarrei Grunern, Dek. Breisach, ebenso S. K. H. der Fürst Karl Anton von Hohenzollern den Pfv. Gottfr. Pfister auf die Pf. Heiligenzimmern, Dek. Haigerloch, u. den Pfarrverweser Val. Sauter auf die Pf. Imnau, Dek. Haigerloch, ernannt; endlich hat der Herr Erzbisthumsverweser dem Pfarrer Jul. Burbach die Pfarrei Siegelsbach, Dek. Waibstadt, verliehen. 3) Anweisung der Pfarrverweser und Vikare: Benefiziumsverw. Seb. Dauß in Krautheim n. Gamburg, die Kaplaneiverweser Ad. Armbruster in Radolfzell als Pfarrverw. daselbst, Dr. Ferd. Schweitzer in Riegel als Pfarrverw. nach Dürrheim u. Frdr. Werber in Waldshut n. Radolfzell, die Pfarrverw. J. M. Grisar in Neufra n. Einhart u. Cl. Hausmann in Grunern n. Neuershausen, die Vikare Alf. Allgaier in Renchen als Pfarrverw. n. Lembach, Karl Amann in Bräunlingen als Kaplaneiverw. daselbst, Herm. Bardorf in Spechbach als Pfarrverw. n. Nettigheim, Al. Binder in Donaueschingen als Kaplaneiverw. n. Gamertingen, Sylv. Birkenmaier in Radolfzell als Kaplaneiverw. n. Waldshut, Aug. Dreher in Friesenheim als Pfarrverw. daselbst, Fr. A. Ehret in Todtnau n. Oberwolfach, Rud. Fink in Görwihl n. Ulm b. O., Eng. Hipp in Storzingen als Kaplaneiverw. n. Ostrach, Max Hochweber in Glotterthal n. Endingen, Th. Kern in Zell i. W. als Pfarrverw. nach Hofsgrund, Germ. Meier in Mudau n. Krautheim, Wilh. Obermüller in Oberwolfach n. St. Trudpert, Val. Reischmann in Mudau als Pfarrverw. n. Schlossau, Jos. Schneider in Malsch n. Mudau, Karl Schwab in Durbach n. Sinzheim, Frid.

Mannschaft aus der Tranchee. — Gott, wie sah die aus. Wer sie hatte ausmarschiren sehen in ihren ganz neuen Uniformen, der erkannte sie nicht wieder. Die ganze Gesellschaft sah aus, wie wenn sie 3 Tage im weichen Lehm begraben gewesen wäre, aber der Humor hatte nicht gelitten. Das muß heute Abend Alles wieder blank seyn, sagte ein Feldwebel, den ich ansprach, ich hoffe nur, daß wenn wir morgen früh zur Arbeit in die Tranchee marschiren, ist besseres Wetter. Wissen Sie auch, daß wir heute Nacht die Lunette 53 genommen haben? Jetzt wird der Franzos hoffentlich bald auf dem letzten Loch pfeifen. Adieu, schön Dank für die Zigarre, sie ist besser, als unsere requirados infamos rauchdusi in Trancheeos.

Wann essen Sie denn zu Mittag? rief ich ihm nach? Zu Hause steht der Wagen mit Brod und Fleisch.

Um 4 Uhr können wir abgekocht haben und essen.

Herr Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie dieser einer, dachte ich und fuhr weiter.

Das ist eine gut verpflegte Armee, der es an nichts gebricht, wie mag es erst einer gehen, die Mangel leidet und der der Brod- und Fleischwagen fehlt, wenn sie ins Quartier rückt.

Wahrlich, eine strenge Erziehung gehört dazu, um alle diese Strapazen mit gleichem Humor zu überdauern und mit schlechten Truppen ist so etwas nicht auszuführen.

Möge sich Jeder 2mal besinnen, ehe er aus kleinlichen Rücksichten an den Einrichtungen rüttelt, denen unser Vaterland eine solche Armee verdankt, möge er bedenken, daß er selbst daran Schuld trägt, wenn Mißmuth und Krankheit einreißt, da er durch Verkümmerung der Erziehung der Armee deren Lebensadern unterband.

Zu Straßburgs Heimkehr zum Vaterlande.

Von Ludwig Auerbach in Pforzheim.

O Straßburg, du wunderschöne Stadt,
Du Kleinod, so lange verloren,
Nun neigst du dich endlich, des Dranges satt,
Vor Deutschlands Trikoloren.

Von deinem Münster rauschen sie heut'
Bei Kanonendonner und Glockengeläut',
Und Germanias Gruß jauchzt über den Rhein:
Du Wasgauperle bist wieder mein!

Geraubt durch fränkische Niedertracht,
Verlassen vom Vaterlande,
Wardst du dem Fremdling zum Opfer gebracht,
Ein Denkmal der deutschen Schande.
Nun aber getilgt die unsägliche Schmach,
Und Deutschland die Macht deines Räubers zerbrach,
Tönt voll Stolz sein Gruß dir entgegen vom Rhein:
Du Langverlor'ne bist wieder mein!

Du ehrenbekränzte deutsche Stadt,
Die — gleich ihrer Kathedrale —
Zum Licht einst empor getragen hat
Das Banner der Ideale,
Heimstätte der Kunst, der Wissenschaft,
Urwüchsiger deutscher Geisteskraft,
Wie jubelt dein Volk dir entgegen vom Rhein:
Hochschule des Geistes, bist wieder mein!

Du hast dich in Zürnen abgewandt,
Als wir blutig um dich geworben!
Es ist dir — entfremdet vom Vaterland —
Die Liebe zur Heimath gestorben.
Doch ob widerwillig zurück du gekehrt:
Einst dankst du's dem deutschen Heldenschwert!
Du wirst — als Germanias Hochwacht am Rhein —
Einst stolz auf dein ruhmreiches Deutschland seyn!

O herrlich Straßburg, zurück erkauft
Bist du mit Blut unsrer Helden,
In Flammen zur deutschen Stadt getauft —
Das werden den Völkern wir melden!
Heil euch, Ihr Helden, die es vollbracht!
Und Euch, die schon ruhen in Todesnacht,
Schallt die Kunde des Ruhms über's Grab am Rhein:
Straßburg ist deutsch und soll's ewig seyn!

Sprich in Nußbach u. Todtnau, Frdr. Vollmar in Schliengen als Pfarrverw. nach Eigeltingen, Pfarrer Ant. Rimmele in Eigeltingen als Pfarrverw. n. Baltersweil. 4) Sterbfälle: Den 30. Aug.: Ign. Schafheitlin, Stadtpf. in Radolfzell, den 7. Sept.: Karl Müller, Pfarrer in Friesenheim.

⁂ Müllheim, 29. Sept. Dieser Tage ist in Sachen der hier zu errichtenden gemischten Schule über getroffene Vereinbarungen vom großh. Oberschulrath Verbescheidung angelangt. In Folge dessen hat das großh. Bezirksamt die nahende Tagfahrt zur Abstimmung dem Gemeinderath und den Vertretern der israelitischen Bekenntnißgemeinde verkündigt. Das Ergebniß der Abstimmung liegt wohl bei der bekannten Freisinnigkeit der Bevölkerung Müllheims außer allem Zweifel. Die früher einmal in diesem Blatte dieser Angelegenheit halber an die jüd. Einwohnerschaft gerichtete Mahnung, sich kein „Armuthszeugniß" auszustellen, war nach unserer Ansicht unrichtig adressirt, denn sowohl die Mitglieder des Synagogenrathes, als jene des Ortsschulrathes gehören dem aufrichtigen Fortschritt an, und hat selbstverständlich mit dieser Berufung die jüdische Körperschaft schon ihre Beistimmung zu allem Zeitgemäßen kundgegeben.

Volkswirthschaft.

* Karlsruhe, 28. Sept. Wir erhalten zur Veröffentlichung folgendes Schreiben des Herrn Prince-Smith: Der verehrlichen Handelskammer zu Leipzig danke ich im Namen des ständigen Ausschusses der „Vereinigung deutscher Freihändler" für den erklärten Beitritt. Mit dem Ausbruche des Krieges mußte die Vereinigung ihre friedliche Thätigkeit einstweilen ruhen lassen. Doch nimmt schon der eine Theil ihrer Aufgabe einen Karakter gesteigerter Dringlichkeit an. Die Führer der auch in Deutschland weitverzweigten sogen. „Sozialdemokratie" schöpfen aus der in Paris ausgerufenen Republik neue Hoffnung, welche ihre Rührigkeit belebt und ihren Anhang vermehrt. Sie sehen in der Republik, wenn auch diese sich vorläufig nur mit der Nationalvertheidigung beschäftigen kann, ein Werkzeug nicht so sehr der politischen, als vielmehr der wirthschaftlichen Umwälzung, an der ihnen am meisten liegt. Die Kunde, daß schon gänzlich in der Gewalt der „Internationalen Arbeiterassoziation" sey, ist ein Erfolg, der sie zu kühnen Unternehmungen ermuntert. Beruhigen darf es uns hierbei nicht, daß die Anschläge der „Sozialisten" wirthschaftlich undurchführbar sind; denn Versuche, welche auf Unmögliches zielen, sind eben deßhalb um so verderblicher. Und wenn sich auch eine neue Wirthschaftsordnung nicht gründen läßt, so läßt sich doch verheerende Unordnung bringen in die bestehenden wirthschaftlichen Einrichtungen. Am meisten aber gibt zu bedenken, die Art und Weise, auf welche in Paris die Republik ausgerufen wurde. Die besitzenden Klassen, welche an der Erhaltung wirthschaftlicher Sicherheit das stärkste Interesse haben, sahen still und stumm zu, während eine Straßenrotte durch wüstes Geschrei über die Staatsform entschied, und einzelne Volksredner sich in die höchsten Staatsämter theilten. Die Bürgerschaft, welche früher aus blinder Angst sich einer „gesellschaftsrettenden" Alleinherrschaft in die Arme geworfene hatte, unterwarf sich aus stummer Angst einer Massenherrschaft, welche offenkundig strebt nach einer „Umgestaltung der gesellschaftlichen Grundlagen." Diese Hilflosigkeit der Bürgerschaft, wo für sie doch Alles auf dem Spiele stand, lag darin, daß sie nicht geeinigt war durch irgend eine klare Einsicht in die unerläßlichen Grundlagen staatlicher und wirthschaftlicher Sicherheit. Sie war rathlos aus Mangel jeder gründlichen politischen u. wirthschaftlichen Anschauung. Im Staatswesen dem Schein und dem Schwindel huldigend, war sie in Bezug auf Volkswirthschaft befangen in der Schutzzöllnerei, von der blos die folgerichtige Durchführung jetzt seitens der Masse gefordert wird. Der schutzzöllnerische Kapitalistensozialismus hat sich blos zum sozialistischen Arbeiterschutzsystem erweitert. Die Arbeitgeber, welche den freien Austausch nicht wollten gelten lassen bei Bestimmung der Waarenpreise, haben selber die Arbeitnehmer gelehrt, den freien Austausch bei Bestimmung des Arbeitslohnes zu bekämpfen. Sie büßen jetzt ihre eigene Kurzsichtigkeit, — ziehen aber leider viele Andere in schwere Mitleidenschaft.

+ Offenburg, 29. Sept. In der Umgegend beginnt der Herbst am Freitag, den 30. d. M. Die Trauben stehen im Berge sehr schön, im Felde dagegen ist die Rohfäule vielfach eingetreten, auch der Wurm hat hie und da geschadet. Der Menge nach wird auf einen Halbherbst gerechnet werden können. Der Krieg und die Aussicht des Anschlusses von Elsaß und Deutsch-Lothringen haben auf die Weinpreise schon bedeutend nachtheilig gewirkt. Weißer Wein, welcher früher kaum zu 28—30 fl. zu haben war, kostet jetzt 25—26 fl. — ebenso kostet jetzt alter Rother 40—45 fl. — statt früher 48—65 fl. Uebrigens darf hier nicht verschwiegen werden, daß die diesjährigen schönen Herbstaussichten auch ihr redlich Theil dazu beitragen, wie auch, daß die Rebbauern sehr oft aus übergroßem Drang, hohe Preise zu erzielen, im Herbste gar zu rosiger Laune sind und bei selbst annehmbarem Gebot sich nicht zum Verkaufe entschließen können, obschon herbe Erfahrungen schon vielfach vorgekommen sind. Später mehr.

⁂ Müllheim, 29. Sept. Im Laufe dieser Woche hat in einzelnen Orten die Traubenlese begonnen. Das Ergebniß ist nach Güte und Menge gegen frühere Erwartung wohl befriedigend. Die seit 14 Tagen anhaltende warme Witterung hatte allen Rückstand im Weinberg aufgeräumt.

Verschiedenes.

* Karlsruhe, 29. Sept. Vor Kurzem starb in Freiburg Herr Franz Hauser, vormals Direktor des Münchener Konservatoriums, seiner Zeit ein sehr beliebter Baritonsänger. Der Verstorbene, bekanntlich der Vater unseres trefflichen Baritonisten Hauser, war in der Kunstwelt hoch angesehen und wurde u. A. von Mendelssohn durch die Widmung seiner Heridenouverture gefeiert.

□ Karlsruhe, 29. Sept. (Verwundete und Kranke.) Abgang 27 Sold., Zugang 32 verw., 43 kr. Sold., Verbleib: Verw. 21 Off. u. 418 Sold., Kr. 2 Off. u. 274 Sold., zus. 23 Off. u. 692 Sold. Davon werden verpflegt in Privathäusern u. Gasthöfen 10 Off. u. 77 Sold.

Mannheim, 26. Sept. In den hiesigen Reserve-Lazarethen starben in der Zeit vom 14. bis 21. d. 28 Krieger und 1 Lazareth-Gehilfe aus Wesel. Von diesen starben am 21. 9, darunter Leutnant Hermann v. Osterroth vom 2. Garde-Regimente zu Fuß, 24 Jahre alt. Unter den gestorbenen Kriegern sind 17 aus Preußen, 1 aus Sachsen, 2 aus Hessen, 5 Bayern, 2 Franzosen, unter letzteren Kapitän Ch. Ed. Geiger aus Paris vom 8. Artillerie-Regimente.

+ Tiefenbach, A. Eppingen, 29. Sept. Bei der am 27. d. M. vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde der hiesige sehr geachtete Bürger Joh. Ant. Ries mit Stimmenmehrheit (112) gewählt. Der gewesene Bürgermeister Ochs erhielt 42 und der Charfreitagsmühlenbesitzer Rochus Emmerich 1. nur 1 Stimme.

A Achern, 29. Sept. Bei der heute vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Altbürgermeister Roth wieder mit Stimmenmehrheit gewählt. Derselbe gehört zur demokratischen Partei.

* Kehl, 28. Sept. Man ist eifrig daran, die gesprengte Rheinbrücke durch eine Holzüberbrückung der Sprenglücke wieder fahrbar zu machen. Voraussichtlich wird diese Arbeit einige Wochen bis zu ihrer Vollendung erfordern.

§ Vom Fuße des Blauen, 26. Sept. In der Kranzwirthschaft, g. Tantenmühle zu Malsburg versammelte sich gestern Abend eine Anzahl Bürger dieser Gemeinde, um ihrem bisherigen, nun bald nach Lörrach übersiedelnden Bürgermeister Phil. Asal durch eine gemüthliche Abschiedsfeier einen Beweis ihrer wohlverdienten Liebe und Achtung zu liefern. Herr Phil. Asal hat sich durch verschiedene Aemter um das Wohl der Gemeinde u. des ganzen Bezirks sehr verdient gemacht. Er war 9 Jahre lang Bürgermeister, welches Amt sein verstorbener Vater schon bekleidete, Ortsschulrath, Kirchengemeinderath, Bezirksrath u. seit dem Bestehen der neuen Kirchenverfassung Mitglied der Diözesansynode der Diözese Müllheim. Das allgemeine Vertrauen, das ihn zu all diesen Aemtern berufen hatte, wußte er durch eine vortreffliche Gesetzeskunde und Geschäftskenntniß, dorch eine unermüdliche Berufstreue und edlen Karakter durch opferbereite Menschenfreundlichkeit zu rechtfertigen. Die Abschiedsfeier, bei welcher auch die Gemeinde Marzell durch ihren Bürgermeister und Lehrer vertreten, war, wenn sie gleich in ungestörter Heiterkeit verlief, deßhalb doch eine ernste und bewegte. Möge auch fernerhin des Himmels Segen über ihm u. seinem Hause walten!

Berlin, 25. Sept. Von den zur Armee eingezogenen richterlichen Beamten sind, wie der B. B. C. mittheilt, bis jetzt schon einige 30 auf den verschiedenen Schlachtfeldern verschieden.

Berlin, 26. Sept. (F.Z.) Der Oberkonsistorialrath Dr. Fournier tritt am nächsten Sonntag zum letzten Male als Kanzelredner auf und hält seiner Gemeinde die Abschiedspredigt.

Berlin, 27. Sept. Dem Erfinder der Erbswurst, dem Koch Grünberg, ist es, wie dem Börsencourier mitgetheilt wird, gelungen, eine neue Konserve herzustellen, welche er aus frischem Rindfleisch und Reis bereitet, welcher — wie früher dem Erbsenmehl — durch eine chemische Beimischung die Kraft, in Gährung überzugehen, benommen ist. Die so eingekochte, vollständig haltbare Masse kann, wie man dies durchgängig durchzuführen gedenkt, leicht nachgesendet und von jedem Soldaten durch Auflösung in heißem Wasser in eine sättigende, kräftige Speise umgewandelt werden.

München, 26. Sept. (N.C.) In Ingolstadt wurde am 24. d. M. der kriegsgefangene Soldat Jean Pierre Auguste Hamel eines franz. Jägerbataillons wegen thätlicher Insubordination gegen einen bayerischen Offizier standrechtlich zum Tode verurtheilt und das Urtheil sofort mittelst Erschießens in Vollzug gesetzt.

Leipzig, 26. Sept. Die Leipziger Nachrichten erzählen folgenden rührenden Vorfall: Vor einigen Tagen befand sich Abends in einer Restauration im Barfußgäßchen ein Meßfremder aus der Gegend von Frankfurt a. M. und erzählte im Gespräch über die Kriegsereignisse in Frankreich, daß er bei der preußischen Armee einen Sohn, Einjährig-Freiwilligen habe, von welchem er nur einmal, nach der Schlacht von Rezonville, Nachricht bekommen und wegen dessen er in große Sorge lebe. Während dem trat ein preußischer Offizier in die Stube und setzte sich an einen Nebentisch. Eben hatte der Offizier sein Bierseidel an die Lippen gebracht, als sein Blick auf den Frankfurter Meßfremden fiel. Das Glas niedersetzen, aufspringen und den Frankfurter in die Arme schließen, war das Werk eines Augenblicks. Vater und Sohn hatten sich wieder gefunden. Letzterer auf dem Schlachtfelde zum Offizier befördert, befand sich bei einer Abtheilung französischer Gefangener, die auf dem Rückwege nach dem Kriegsschauplatze begriffen war. Der Vater meinte, einen so frohen Meßtag habe er Zeit seines Lebens nicht gehabt.

— Im Gegensatze zu der Angabe, daß Napoleon III. während seiner 20jährigen Regierungsdauer ein Privatvermögen von 200 Millionen Franken aufgehäuft habe, schreibt die Times: „Wofern wir nicht übel berichtet sind", sagt sie, „so besitzt der Kaiser der Franzosen, der beinahe 21 Jahre an der Spitze des französischen Staatswesens gestanden hat und beinahe 18 Jahre lang unbedingter Herrscher war, an Privateigenthum nichts mehr, als ein kleines Häuschen, das er von seiner Mutter ererbt hatte. Man nenne es Unüberlegtheit oder übermäßiges Vertrauen in die Dauer der Verhältnisse oder auch großmüthige Sorglosigkeit, gleichviel, es ist durch die Thatsache erwiesen, daß er seine Herrschaft nicht benutzt hat, um ein Vermögen aufzuhäufen. Was er von Frankreich empfangen hat, das hat er auch im Lande ausgegeben, im Einklange mit dem gesellschaftlichen System, welches sich mit dem Kaiserreich festsetzte. Dieses System war ohne Zweifel im höchsten Grade verschwenderisch, aber Napoleon wird den Aufenthaltsort seiner deutschen Gefangenschaft am Ende des Krieges beinahe ebenso arm verlassen, als er Frankreich im Jahre 1848 betrat." So die Times. Die Wahrheit wird wohl auch hier, wie in den meisten Fällen, in der Mitte liegen.

— Den Grafen Bismarck, schreibt Hans Wachenhusen der K. Z., sieht man seit einigen Tagen in der Uniform eines Infanterieoffiziers. Aller Haß sammelt sich nämlich auf seinem Haupte: er allein ist schuld an dem Kriege; er war es, der Napoleon zum Kriege verleitet hat, der also an all dem Elend schuld ist. Dem Könige will Niemand übel hier, aber dem Grafen haben sie hier schon an die Thür seines Hauses „A bas Bismarck!" geschrieben. Wie tief dieser Haß in das Volk gedrungen, davon gab mir schon in Rheims die sonst sehr sanfte Köchin des Hauses ein Beispiel, in welchem einer meiner Freunde einquartiert war. Sie war ein liebes, gutes Geschöpf und über die Zeit der Leidenschaften hinaus. Sie hatte nichts gegen den König, nichts gegen die Preußen, aber, betheuerte sie mit leuchtenden Augen, wenn ihr Bismarck begegne, werde sie ihn mit dem Küchenmesser niederstechen. — In Epernay trinken die Truppen vom General bis zum Fuhrknecht herunter den Champagner wie Batzenwein, und bezahlen ihn redlich, die Flasche zu 5 Fr. Ich habe, schreibt man der A. A. Z., schon manches Champagnergelage mit angesehen, aber eine solche Massenvertilgung des edlen Getränkes, wie gestern in Epernay, noch nie erlebt und fürchte, daß die übrige Welt im nächsten Winter auf den ächten Stoff werde verzichten müssen.

* Aus Mecklenburg, im Sept. (F.Z.) In Güstrow starb am 20. d. M. der Oberlehrer an der dortigen Realschule, John Brinckmann, der sich durch verschiedene dichterische Leistungen: „Vagel Griep", „Kasper Ohm un ik" und „Uns' Herr Gott up Reisen", in der plattdeutschen Literatur einen geachteten Namen gemacht hat.

Wien, 27. Sept. (F.Z.) Der Kaiser hat dem Eigenthümer des Wiener Fremdenblatts, welches seit Jahren halbamtliche Dineste leistet, in den Freiherrnstand erhoben. Der zum Baron gemachte Besitzer des anzeigen-reichsten aller österr. Blätter ist der Millionär Gustav Heine, Bruder des Dichters Heinrich Heine, von dessen Geist jedoch keine Spur bei dem Günstling der Fortuna zu finden ist.

Stockholm, 25. Sept. Heute Nacht wurde hier bei 15 Grad Wärme ein viele Stunden andauerndes Nordlicht von unbeschreiblicher Pracht beobachtet. Gleichzeitig verursachte die Luftelektrizität eine fast 24 Stunden währende Störung der Telegraphen nach allen Richtungen hin. Das Phänomen war wissenschaftlich sehr bemerkenswerth. (Dieses Nordlicht ist bekanntlich auch in Deutschland beobachtet worden. Es sind in diesem Jahre bereits 12 größere oder kleinere Nordlichter sichtbar gewesen, die bedeutendsten am 1. Februar und am 5. April. Wir befinden uns nämlich gegenwärtig in einer Periode der großen Nordlichterscheinungen, die mit der 11jährigen Periode der Häufigkeit der Sonnenflecken in innerem Zusammenhange stehen.)

(Die Feldpost.) Hans Wachenhusen schreibt der Köl. Ztg.: Bekanntlich korrespondirt keine Armee der Welt so viel, wie die unsrige, die mit der Familie in so innigem Zusammenhange steht. Die Einrichtung der Korrespondenz-Karten hat die Lust am Briefschreiben um das Zehnfache vergrößert. Die während des Gefechtes in der Reserve stehenden, vielleicht gerade zum Gefecht fertigen Reserven sehen eine Feldpost vorüber fahren, einen Postillon in der Nähe halten. Schnell ist eine Karte hervorgeholt, mit Blei sind bald einige Worte hingeworfen und dem Postillon übergeben. In den der Straße zunächst stehenden Laubhütten der Bivouaks werden ganze Stöße von Briefen und Karten aufgehäuft, um sie der vorüber kommenden Feldpost in den Wagen oder dem Postillon in die Arme zu werfen. Wo sich der gelbe Wagen der Feldpost am Horizont zeigt, eilt ihm Alles zu mit ganzen Händen voll Briefen und wenn die Feldpostillone in die Bivouaks reiten, um die Briefe einzusammeln, kehren sie mit dick angeschwollenen Ledertaschen zurück. Ich selbst habe während dieses Krieges von den Feldwachen, den Vorposten, denen ich meine Besuche machte, mindestens schon an die 5- bis 8000 Briefe mitgeschleppt, um sie der Divisions- oder Korpspost zu übergeben. Endlich kommen noch die vielen Tausende von Thalern, die den Soldaten von ihren Angehörigen täglich gesandt werden, die Millionen für die Armee — Zahlungen — die alle besorgt, an ihre Adresse befördert seyn wollen. Bei Gorze zum Beispiel und anderen wichtigen Orten, die von Verwundeten angefüllt sind, hatte die Feldpost ihr Bureau auf offenem Felde aufgeschlagen; an den Außenseiten der Wagen hing die Registratur und rings umher lagen ganze Berge von Briefen und Karten, die alle besorgt werden sollten, während die Postillone mit den Briefschaften in die Bivouaks und Kantonnements abgefertigt wurden. Oft findet auch die Feldpost kein Quartier, nicht einmal eine Tenne, die stets von den Pferden besetzt wird, und muß sich schon entschließen, wenn das Wetter es gestattet, ihre mühsame Arbeit unter freiem Himmel zu besorgen. Weinflaschen, Speckseiten, Kommisbrod, Kaffeekannen und Tassen stehen zwischen den Papieren, den Registern mit den Veränderungen im Feldpostdienste, den Dislokationen, den Briefen u. s. w. Die Beamten sitzen und schreiben, Speck und Brod in der einen, die Feder in der andern Hand; die unteren Beamten kochen Kaffee oder sind um den Fleischkessel beschäftigt; die Sekretäre fortiren die Briefe. Inzwischen stehen die Postillone wartend umher, hier ein alter Graubart, alt geworden im Dienste, einen verrosteten Unteroffiziersäbel um den gut gerundeten Bauch, dort ein junger, seine Pfeife rauchend. Dazwischen sprengen die Ordonnanzen heran, die Briefe bringen, nach Briefen fragen; ein Windstoß kommt, streut die ganze Korrespondenz wie einen Taubenschwarm in die Luft, und der mit der Speckseite in der Hand, der mit der Pfeife, der mit dem Löffel am Fleischkessel, jener mit der Kaffeemühle im Schooße — Alles springt auf, um die kostbaren Briefe wieder einzusammeln. Gewiß, auch so ein Feldpostlager hat seine originelle Physiognomie!

(Preußische Uhlanen.) Das Paris-Journal schreibt und alle Pariser Blätter wiederholen folgende interessante Belehrung: „Es gibt keine Uhlanen-Regimenter. Die preußische Reiterei begreift Kürassier-, Dragoner-, Husaren-Regimenter, eber keine Uhlanen-Regimenter. In den bisherigen Gefechten haben wir Attaken von Kürassieren, Dragonern und Husaren, aber nicht von Uhlanen erlebt. Was ist denn ein Uhlan? So lange Preußen im Frieden lebt, sieht man keine Uhlanen im Lande. Ist aber der Krieg erklärt, so strömen alsbald aus allen Himmelsgegenden Reiter-Offiziere a. D. herbei, d. h. Solche, die kein anderes Vermögen, als ihren mäßigen Ruhegehalt besitzen. Sie melden sich zum Kommando von Reiterkorps, die sie auf eigene Kosten anwerben, ausrüsten u. unterhalten. Der Uhlan nimmt keinen Antheil an der Schlacht, gehorcht keinem General, fügt sich auch nicht in die Ordnung des Lagerlebens. Auf den Flügeln des preußischen Heeres, davor, dahinter, 10, 20, 30 Kilometer über die Vorposten hinaus sieht man Wolken von Reitern das Gelände absuchen. Uhlanen, nichts als Uhlanen. Man ertheilt den Führern vorher ein Patent. Mit diesem Patent versehen sammeln jene alten Lanzknechte (ces vieux reîtres) sich ihre Schaaren unter den abgedankten Soldaten. Alle sind ohne Lebensberuf und Unterhalt, haben ihre Sach' auf nichts gestellt. Sofort nach Ueberschreitung der Grenze beginnt die Jagd. Sie führen Krieg für eigene Rechnung, wie auf eigene Kosten, und behalten von Rechts wegen, was Fortuna ihnen sendet. Die Uhlanen sind mit einem Worte Korsaren zu Lande. Ihr Patent ist ein Kaperbrief. Sie arbeiten für sich, nur für Gewinn kämpfen sie. Die zivilisirten Völker haben mit Recht das Kaperwesen als geordneten Seeraub betrachtet und unterdrückt. Die Uhlanen hat man dabei vergessen, und Preußen weiß dies zu benutzen. Niemals findet man unter den Uhlanen einen Menschen von guter Erziehung oder einen Offizier, der irgend welche Zukunft hat: niemals Großherzigkeit oder einen Schatten von Vaterlandsliebe. Sie rauben bei uns, sie werden in ihrer Heimath rauben: Raub ist Bedingung ihres Daseyns. Deßhalb eben löst man sie jedesmal gleich nach Beendigung des Krieges auf. Gelegentlich mag es unter ihnen einen Tapferen geben; im Allgemeinen haben sie nichts als Räuberkühnheit." Ist's möglich, solchen Unsinn mit allem Einzelnen vorzubringen!? — Wir wollen den Parisern zur Beruhigung erzählen, daß das preußische Heer 3 Garde- und 16 Linien-Uhlanen-Regimenter zählt, und daß außerdem noch 8 Reserve-Uhlanen-Regimenter, wenn Bedürfniß vorhanden ist, gebildet werden können.

(Kaufpreis. Fl. Bl.) Dieb: „Ew. Hochwürden entschuldigen, wollen Sie nicht dem Hansjörg die 20 fl. geben? Ich hab ihm eine Sau gestohlen und möchte den Schaden ersetzen." — Pfarrer: „Das ist nun schon das sechste Mal, daß ich solche Aufträge für Dich ausführen muß. Du thätest doch gewiß besser, statt Dich mit einer so schweren Sünde wie Diebstahl zu belasten, Deinen Bedarf zu kaufen, zumal Du ja doch immer zur Beruhigung Deines Gewissens den Schaden zu ersetzen kommst!" — Dieb: „Ja sehen Sie, Herr Pfarrer, das wäre schon recht, aber wenn ich das Schwein kaufe, so macht der Besitzer den Preis, stehle ich es aber, so mache ich ihn."

Redakteur: C. Macklot.

§ (Vom Büchertisch.) Pläne von den Pariser Festungswerken gehören gegenwärtig zu den gesuchtesten Artikeln. Als besonders empfehlenswerth nennen wir den bei F. A. Brockhaus in Leipzig unter dem Titel: „Paris als Waffenplatz" erschienenen Plan (Preis 2½ Ngr.). Binnen kaum 14 Tagen gelangten 57,000 Abdrücke davon in's Publikum, theils als Beilagen von Zeitungen. Zu beziehen durch die Macklot'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

Männergesangvereine machen wir hiermit auf drei jüngst in Karlsruhe bei J. Diehl und Komp., Buchhandlung, erschienenen patriotischen Lieder für vierstimmigen Männerchor von Karl Trück aufmerksam.

Der talentvolle Komponist hat in demselben all' den mächtigen Empfindungen, welche unsere Jetztzeit so gewaltig bewegen, in würdig angemessener Weise einen schönen Ausdruck verliehen. Einfach und würdig ist der choralmäßig gehaltene Weihgesang (Ged. von Theodor Körner). Eine freudig stolze Zuversicht spricht sich in dem 2. Liede „Unser Vaterland" aus (Ged. von Veit Weber). Diese zwei ersten Gesänge lassen sich von jedem kleineren Vereine ohne Schwierigkeit ausführen. Anders verhält es sich mit dem dritten Liede: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" (Ged. von E. M. Arndt).

Wir haben hier ein Stück Kunstgesang vor uns, der höchst eigenartig in Rhythmus und Melodie gehalten, trefflich und treu den Gedankeninhalt der Dichtung uns musikalisch wiedergibt. Von den sechs Strophen des Liedes sind vier immer in anderer Melodie gesetzt.

Für größere geübte Vereine ist das letzte Lied ein äußerst dankbares Stück.

Da der Reinertrag für Hinterbliebene gefallener Krieger bestimmt ist, so bezweifeln wir in Anbetracht der gegebenen Andeutungen nicht, daß diese Gesänge einen raschen Absatz und schnelle Verbreitung finden werden. 6371.1

Karlsruhe, 14. Sept. **In Folge des Aufrufs zur Feier des 9. Sept. sind weiter eingegangen:** Durch Post- u. Eisenbahnamtsvorstand L. Kem in Lauda von den Beamten und Bediensteten des großh. Eisenbahnamtes Lauda 82 fl., durch Gebr. Haas von W. Fels 15 fl., Frl. Lina Schrickel 50 fl., durch Bezirksrath Tritscheller: Sammlung der Gemeinde Renzkirch 1008 fl. 30 kr., durch Bürgermeister Kuhn: Sammlung der Gemeinde Orschweier 10 fl., durch Bürgermeister Reinhardt: Sammlung der Gemeinde Badenweiler 231 fl., durch Bürgermeister Herzog: Sammlung der Gemeinde Weyer 14 fl. 20 kr., durch Bürgerm. Häußler: Sammlung der Gemeinde Linkenheim 82 fl., durch Gemeinderath Pfeffinger: Sammlung der Gemeinde Bühl 51 fl. 9 kr., durch Amtsvorstand Ostertag: Sammlung der Gemeinde Boxberg 119 fl. 38 kr., durch Pfarrer Becker: Sammlung der Gemeinde Ehrstädt bei Sinsheim 38 fl., durch Bürgermeister Weeber: Sammlung der Gemeinde Beiertheim 61 fl. 36 kr., Sammlung der Gemeinde Leopoldshafen 14 fl., durch Pfr. Ahles: Sammlung der Gemeinde Holzen bei Kandern 53 fl. 18 kr., zus. 1830 fl. 31 kr. — Durch Stadtdirektor Guerillot in Lahr: Sammlung der Gemeinden Hugsweier 128 fl. 33 kr., Langenwinkel 21 fl. 36 kr., Heiligenzell 33 fl., zus. 183 fl. 9 kr. — Durch Frhr. Franz v. Bodmann in Bodmann: von ihm selbst 150 fl., Freifrau Sofie u. Mathilde v. Bodmann 18 fl., Sammlung in der Gemeinde Bodmann 32 fl., zus. 200 fl. — Durch Stadtdirektor Frech in Heidelberg: Sammlung der Gemeinden Meckesheim 53 fl., Nußloch 71 fl., Gaiberg 25 fl., Waldhilsbach 20 fl. 14 kr., St. Ilgen 18 fl. 27 kr., Neckargemünd 250 fl., Wiesenbach 25 fl., Heiligkreuzsteinach mit Eiterbach 29 fl. 2 kr., zus. 491 fl. 43 kr. — Von Gustav Maas in Mannheim im Namen einer Tabaksgesellschaft, welche dieser Tage in Lahr versammelt war, 500 fl. — Durch Oberamtmann Richard in Schwetzingen: Sammlung der Gemeinden: Edingen 146 fl. 38 kr., Ketsch 47 fl. 41 kr., Neckarau 300 fl., Neuußheim 60 fl. 30 kr., Oftersheim 154 fl., Reilingen 106 fl. 28 kr., zus. 815 fl. 17 kr.

Gauten.

Eichkorn, Jak., Hirschwirth von Untermettingen, A. Waldsh., Tgf. 17. Okt., B. 9 U.
Frei, Wilh., Mechanikus von Mosbach, Tgf. 2. Nov., B. 9 U.
Kühnle, Reinh., Färber von Emmendingen, Tgf. 20. Okt., B. 8 U.
Mannherz, Heinr., Müllers Wwe., Wilhelmine, geb. Kärcher, von Sulzfeld, Tgf. 17. Okt., B. 8 U.
Schiffer, Phil., Heinr., jg., Müller von Ziegelhausen, A. Heid., Tgf. 5. Okt., B. 8 U.
Schönenberger, Albert, Kaufmann u. Mohrenwirth in Eigeltingen, A. Stockach, Tgf. 6. Okt., B. 8 U.
Storer, Joh., Müller in Buch, Kant. Schaffhausen, Tgf. 12. Okt., N. 2 U.

Gestorben.

Freiburg, 26. Sept. Weiß, Bertha, geb. Thoma, Gattin d. Chirurgen F. Weiß, 25 J.
Offenburg 28. Sept. Gütle, Frz., Mich., Zunftmeister u. Landwirth, 76 J.

Todesanzeige.
6402.1 Dem Allmächtigen hat es gefalle , meine liebe Frau,

Julie, geb. Schickardt,

am 28. d. M., Nachts um 10 Uhr, durch einen sanften Tod von ihren schweren Leiden zu erlösen.

Anverwandten und Bekannten gebe ich diese schmerzliche Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Durlach, den 29. September 1870.

Eichrodt,
großh. Bezirksförster a. D.

Todesanzeig.
6406.1 Freunden und Bekannten machen wir tiefbetrübt die Mittheilung von dem heute Abend erfolgten Hinscheiden unseres geliebten Vaters, des großh. Bezirksförsters

Joseph Kißting.

Die Beerdigung findet Samstag, den 1. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Baden-Baden, den 29. Septbr. 1870.

Todesanzeige.
6389.1 Tieferschüttert ertheilen wir allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht daß unser unvergeßlicher Gatte und Vater, **Franz Xaver Schmidt**, Hauptlehrer zu Waldprechtsweier, nach mehrwöchentlichem harten Leberleiden am 24. d. M. im Alter von 46 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Es bitten um stille Theilnahme

Waldprechtsweier, den 27. Sept. 1870

Die tiefgebeugte Gattin mit Sohn:
Antonie Schmidt.
Karl Schmidt.

Anerkennung.
6398.1 **Der englischen Lebensversicherungs-Gesellschaft The Gresham in London sage ich hiermit meinen besten Dank für die loyale Auszahlung eines Versicherungskapitals von 3000 Fr. nebst Gewinnantheil, für welches sich mein verstorbener Ehemann, J. A. Ch. C. Ammon, Glaser, versichert hatte.**

Pforzheim, den 26. Sept. 1870.
Karoline Ammon.

Fortsetzung der Kriegszeitung:

Deutsche Zeitung für Krieg und Frieden,

herausgegeben von **G. von Glasenapp**, erscheint alle Samstag, 2 Bogen groß Folio stark, zum Preise von 2 Thlr. pro Quartal.

Inhalt: Politik, Staatswissenschaften, Krieg- u. Heerwesen, Landwirthschaft, Industrie und Technik, Börse und Verkehr, Kunst, Theater und Literatur.

Zweck: Eine gründliche und fortlaufende Orientirung des Lesers in den oben bezeichneten Gebieten.

Redaktion: Jedes der verschiedenen Gebiete steht unter der Leitung eines Fachredakteurs, welcher dasselbe in Verbindung mit ausgezeichneten Mitarbeitern vom neuesten Standpunkte der Wissenschaft in populärer Form bearbeitet.

Ausführliche Prospekte u. Probenummern sind gratis zu beziehen durch jede **Buchhandlung** und die Expedition der Militärischen Blätter, Plan Ufer 15, welche gleichfalls Abonnements zum Preise von 2 Thlr. für das 1. Quartal entgegennehmen. 6396.1

Erbvorladung.
6378.1 **Britta, geborene Maier**, Ehefrau des Richard Moser von hier, **Theresia Moser** und **Maria Anna Moser**, beide letzteren Töchter des Richard Moser, werden, da ihr Aufenthalt unbekannt ist, zu den Theilungsverhandlungen auf Ableben des **Schneiders Richard Moser** von hier mit Frist von

drei Monaten

und unter dem Bedeuten anher vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens der Nachlaß Denjenigen zugetheilt würde, welchen er zukäme, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären.

Gengenbach, den 20. September 1870.
Großh. Notar.
Seitz.

Bekanntmachung.
6307.2.2 Nr. 1642. Am Montag, den 3. Oktober 1870, Nachmittags 2 Uhr, werden von der unterfertigten Direktion ungefähr 50 im Rhein liegende Flöße, jeder bestehend aus 4—5 Pappel- und 1—2 Föhrenstämmen beim Verwerk Vincenti, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Germersheim, den 25. September 1870
Kgl. Lokalgenie-Direktion.

Holzversteigerung.
6384.2.1 In den Domänenwalddistrikten Superiorats-, Groß- und Kleinfreiwald bei Todtmoos und Lindau werden folgende Hölzer mit Borgfrist bis 1. April k. J. versteigert:

Montag, den 10. Okt. d. J.,
150 Klftr. buchenes, tannenes und birkenes Prügelholz, 6250 Stück buchene u. tannene Wellen und 55 Klftr. weißtannene Rinde;

Dienstag, den 11. Okt. d. J.,
320 Stämme tannenes Bauholz, 2600 Stück tannene Sägklötze, 50 Stück buchene und ahornene Nutzklötze, 40 Stück tannene Stangen und Deichel, 5 Klftr. buchenes und ahornenes Nutzholz.

Die Versteigerungen finden im **Adler** in **Todtmoos** statt, und beginnen an beiden Tagen Vormittags halb 10 Uhr.

Die Waldhüter in Schwarzenbach, Todtmoos und Lindau werden das Holz auf Verlangen vorher vorzeigen.

St. Blasien, den 27. September 1870.
Großh. Bezirksforstei.
Waßmer.

Der Kesselflicker, Roman von Balduin Möllhausen.

Der Sohn des Scharfrichters, Roman von George Hill.

Das reichhaltigste Unterhaltungsblatt der Welt!

Der

Hausfreund

in Heften à 5 Sgr.
pro Quartal 15 Sgr. in allen Buchhandlungen.
17½ Sgr. bei allen Postanstalten.
Am 1. Oktober beginnt der XIV. Jahrgang.

Künstlerische Illustrationen.

Der deutsche Volkskrieg. Illustrirte Schilderungen von Hans Wachenhusen.
6395.1

6394.1 Im Verlag von **A. Kröner** in Stuttgart erschien:

Aus dem Schuldbuch Louis Bonaparte's.

Von
Gustav Rasch.

Erste Lieferung. Preis 5 Sgr. — 18 kr. südd.

☞ Das höchst interessante Werk erscheint in 12 Lieferungen à 5 Sgr. welche 3 Bände bilden werden (Preis des ganzen Werks Thlr. 2 oder fl. 3. 36 kr. südd.) Noch in diesem Jahr wird dasselbe vollständig seyn. Die Verlagshandlung verpflichtet sich ausdrücklich die genannte Zahl der Lieferungen nicht zu überschreiten.

— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. —

Realgymnasium und höhere Bürgerschule in Karlsruhe.

6343.2.2 Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 3. Oktober. Die Einschreibung der neu eintretenden Schüler findet an diesem Tage Vormittags 8 bis 11 Uhr statt. Von 8 Uhr an werden auch die Nachprüfungen vorgenommen.

Die großh. Direktion.
Mayer.

Die Lehranstalt Leuthold in Neuenburg (Schweiz)

nimmt Zöglinge auf und gibt denselben gründlichen und umfassenden Unterricht in allen Zweigen der französischen Sprache, im Englischen und Italienischen in der doppelten Buchhaltung und sämmtlichen Handelsoperationen, im kaufmännischen Rechnen, in der deutschen und französischen Handelskorrespondenz und im Schönschreiben. 6102.3.3

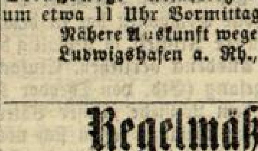
Stuttgart.

Pensionat für Töchter.

6253.2.2 Am 24. Oktober d. J. beginnt der Winterkursus in meinem Institute, worauf ich die verehrlichen Eltern und Vormünder aufmerksam zu machen mir erlaube. Den mir anvertrauten Töchtern gewähre ich die gewissenhafteste körperliche und geistige Pflege, den gründlichsten Unterricht in den wissenschaftlichen und häuslichen Fächern, so wie auch Gelegenheit zu gesellschaftlicher Ausbildung. Nähere Auskunft ertheilt der Prospekt, so wie

die Vorsteherin
Karoline A. Mayer, Paulinenstraße 15.

Dampfschifffahrt zwischen Ludwigshafen-Mannheim rc. und Straßburg.



6403.2.1 Nachdem auf heute gestellte Anfrage bin von Sr. Exz. dem Herrn General v. Werder die Genehmigung zur Errichtung eines Dampfboots-Verkehrs nach **Straßburg** eingetroffen, fährt nächsten Samstag, den 1. Oktober, Morgens 5 Uhr, das Dampfboot „Stadt Ludwigshafen" von hier-Mannheim nach **Straßburg**. Abfahrtszeit: von Speyer um etwa 8½ Uhr, von Germersheim um etwa 11 Uhr Vormittags u. s. w.

Nähere Auskunft wegen Fracht- u. Passagierpreisen ertheilt stets bereitwilligst.

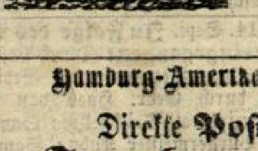
Ludwigshafen a. Rh., den 28. September 1870.

S. Lederle.

Regelmäßiger Dampfbootsdienst

zwischen

Ludwigshafen-Mannheim und Worms, Mainz, Rüsselsheim, Hoechst und Frankfurt a. M.



6408.2.1 Derselbe beginnt im Laufe nächster Woche. Nähere Mittheilungen über die Abfahrten werden demnächst erfolgen. Ueber Frachten und Passagierpreise wird jetzt schon bereitwilligst jede zu wünschende Auskunft ertheilt.

Ludwigshafen a. Rh., den 29. September 1870.

S. Lederle.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

vermittelst der Post-Dampfschiffe

Silesia, am **Mittwoch, 5. Oktober**
Thuringia, „ **Mittwoch, 19. Oktober** } Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte pr. Crt. Rthlr. **165**, zweite Kajüte pr. Crt. Rthlr. **100**, Zwischendeck pr. Crt. Rthlr. **55**.

Fracht Pf. St. **2.** — pr. 40 hamb. Kubikfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **3** Sgr. Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff."**

Näheres bei dem Schiffsmakler 6327.—1

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

und den bevollmächtigten Agenten für das Großherzogthum Baden: Herren **Walther & v. Recum**, **Mich. Wirsching**, **Rabus & Stoll**, **Gundlach & Bärenklau** und **J. M. Bielefeld** in **Mannheim** und in **Freiburg i. Br.** Eisenbahnstraße 26, **C. Schwarzmann** und **C. E. Ehrmann** in **Straßburg**.

Anzeige und Empfehlung.

1540.4.3 Baden. Die Register sind wieder auf's Befriedigtste komplettirt und bringe für das bevorstehende Frühjahr bei hohen Herrschaften, wie auch einem geehrten Publikum wieder in empfehlende Erinnerung, daß dasselbe, wie bisher, mit jeder Art von Aufträgen, sowohl in Bezug von An- und Verkäufen von Villas, Bauplätzen, Häusern und Gütern, Anschaffung von Kapitalien in großen und kleinen Summen, von möblirten und unmöblirten Wohnungen, auf das Prompteste zu besorgen pflegt, und ebenso auch das damit verbundene Anmeldungsbureau für Stellensuchende deren Engagement und Placirung ermittelt.

M. Weinreuter, Kommissionär.

Neues Gewicht,
auf Wunsch geaicht, liefert zu Fabrikpreisen

5544.10.1 **Moritz Weil jun., Frankfurt a. M.**

Aus Frankreich ausgewiesene Deutsche,

als: **Zeichner, Sticker, Schneider, Posamentirer, Stepper auf Nähmaschinen und Putzmacherinnen** finden bei genügender Qualifikation sofort lohnende Beschäftigung bei

Herrmann Gerson,

königlich kaiserlicher Hoflieferant.

Berlin, im September 1870. 6374.1

6081.3.3 Bruchsal. Von dem Restvorrathe meiner Fabrikate habe ich

je 1 Malzschrotmühle und
„ 1 Dickmaischpumpe

bei den Herren **Th. Gaetschenberger** in Heidelberg und **Wilhelm Schaible** in Offenburg aufgestellt, und gebe ich solche unter Garantie zu herabgesetzten äußerst billigen Preisen ab.

Wilh. Ludw. Gaetschenberger.

Unterleibs-Bruchleidenden

ist die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, sehr zu empfehlen. Dieselbe **heilt** selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen **vollständig.** (Gebrauchsanweisung nebst interessanten Zeugnissen werden gratis abgegeben.) In Töpfen zu 3 fl. zu beziehen **ächt** sowohl durch den Erfinder selbst, als durch die Herren **Conradin Haagel**, großh. Hoflieferant in **Karlsruhe**; **J. B. Lindt** Nachfolger, Apotheker, Schnurgasse 58 in **Frankfurt a. M.**, und **Leo Beha**, Bandagist in **Villingen**. 4557.8.6

Bekanntmachung.

6216.3.2 Nr. 9093. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse wird die diesjährige **Spätjahrsmesse** nicht stattfinden.

Karlsruhe, den 21. September 1870.
Gemeinderath.
Lauter.
H. Roys.

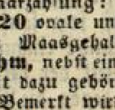
Bekanntmachung.

6372.2.1 Nr. 1829. Wegen der im Elsaß und in Rheinbayern herrschenden Rinderpest wird der nächste auf Donnerstag, den 13. Oktober d. J., fallende Viehmarkt dahier nicht abgehalten.

Bretten, den 26. September 1870.
Gemeinderath.
Paravicini.

Pforzheim.

Große Faßversteigerung.



6401.2.1 Im Auftrag der Herren Berckieser & Cie. dahier versteigert der Unterzeichnete in der Behausung Sophienstraße Lit. C Nr. 21

am **Montag, den 10. Oktober** d. J. von Nachmittags **2 Uhr** an, gegen Baarzahlung:

20 ovale und **13** runde **Lagerfässer** im Maasgehalt von **acht** bis **vierzig Ohm**, nebst einem weitern von **75 Ohm**, mit dazu gehörigen **Faßlagern.**

Bemerkt wird, daß die Fässer im guten Zustande sind und daß solche jeden Tag besichtigt werden können. 6401.2.1

Adolph Haberstroh, Geschäftsagent

Karlsruhe. Ein gangbares mittleres

Spezerei- u. Kurzwaaren-Geschäft

(Badens) wird sogleich zu kaufen oder zu miethen gesucht. Anträge nimmt entgegen das Komtor d. Bl. unter Nr. 6358.3.1

Erziehungs-Anstalt für junge Mädchen

in **Friedrichsdorf**
(franz. Colonie) bei Frankfurt a. M.

Zu näheren Mittheilungen über die Anstalt sind gerne bereit die Herren: Konsistorialrath und Schulinspektor **Pf. Wolff** in Seulberg, Pfarrer **Sauvin** in Friedrichsdorf, Konsistorialrath **Bonnet** in Frankfurt a. M.

Das Wintersemester beginnt mit dem 17. Oktober. 5896.3.2

Prediger Bagge.
Pauline Bagge,
geb. v. Schütz.

Militär-Vorbildungs-Anstalt zu Cassel,

Neue Wilhelmshöher Allee 129¾.

Vorbereitung zum Portepeefähnrich-, Seekadeten- u. Einjährig-Freiwilligen-Examen. Erfolge nachweisbar sehr günstig. Gute Pension. Prospekte gratis.

6198.6.5 **von Hartung,**
Lieutenant a. D. und Dirigent.

Fortbildungskursus und Pensionat Friedländer.

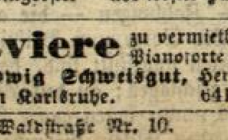
6295.3.3 Karlsruhe. Der Winterkursus beginnt am 3. Oktober.

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel,

Tafelpianos, Pianinos u. Harmoniums. Reiche Auswahl. Fabrikpreise. Garantie. Permanentes Lager von mehr als 50 Stück neuer vorzüglicher Instrumente.

Georg Trau Wwe.

6296.—5 Vermiethung. Reparatur und Stimmen.



Karlsruhe, 100 Zähringerstr. **Heidelberg,** 108 westl. Hauptstr.

Klaviere zu vermiethen im Pianoforte-Lager von **Ludwig Schweisgut**, Herrenstr. Nr. 31 in Karlsruhe. 6411.7.1

Danksagung.

Karlsruhe. Wir sagen unsern herzlichen Dank für die freundliche Verpflegung, welche wir allzeit im Lazareth des alten Seminars empfangen haben.

Von den 42 Entlassenen vom 28. September 1870.

Blochwitz und Lohß.
R. Kreuzer.
C. Dieschel.
Gustav Fuchs, Unteroffizier.

Danksagung.

Bei unserm Scheiden von hier fühlen wir uns veranlaßt, unseren innigsten Dank sowohl dem Herrn Dr. Molitor, als auch dem Hrn. Staatsminister Jolly und Prof. Baumgarten für ihre so liebevolle Behandlung und Pflege hiermit auszusprechen.

Karlsruhe, den 28. Sept. 1870.
Richard Anding, Husar.
Jul. Krause, Musketier.

Traubenzucker

versendet zum Fabrikpreis 6221.6.3

W. L. Schwaab,
C. Haußer's Nachf. in Karlsruhe.

3300.—5 Jeden **Bandwurm** entfernt in 2 Stunden schmerzlos Apotheker **Baehr in Ruhla.**

Offene Stellen.

Häuser, Güter, Hotels, Wohnungen, Wirthschaften, Stellen, Engagements und Inserate 6209.12.5

werden besorgt und vermittelt.

Kopien der nobelsten Referenzen verschiedener

Hof-, Ritterguts-, Oekonomie- und Magazin-Verwalter, Förster rc.

sind deponirt.

Kaufleute, Techniker, Buchhalter, Reisende, Kommis, Ober-, Zimmer- und Saal-Kellner, Couriere, Portiers, Stallmeister, Kutscher, Reitknechte, Diener rc. rc.

Ladenmädchen, Haushälterinnen, Erzieherinnen, Aufwärterinnen, Buffet- & Gesellschafts-Damen

werden fortwährend placirt.

Andr. Bauch, Cöln a. Rh.

Stenograph,

Karlsruhe. ein, welcher auch in Buchführung und allen schriftlichen Arbeiten bewandert und ausgezeichnet empfohlen ist, sucht Stelle. Gefl. Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unt. Nr. 6366.3.3

Gasinstallateure,

zwei, finden sogleich bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung bei 6388.2.2

Karl Heidenreich,
Gasinstallateur in Karlsruhe.

Mannheim.

Junge Leute, die eine der hiesigen Lehranstalten besuchen, oder in einem Handlungshaus eintreten wollen, finden um mäßigen Preis Aufnahme in die Familie eines Professors. Strenge Aufsicht, gute Verpflegung und Förderung in den Studien zugesichert. Näheres durch das Kontor d. Bl. unter Nr. 2018.—57

Diensttausch.

6391.2.1 Eine Schulstelle zweiter Klasse in einer schönen Lage am Bodensee, wird zum Tausche geboten.

Auskunft ertheilt Hauptlehrer Manol in Hattingen, Amts Engen.

Steindrucker,

ein im Gravier- und Umdruck geübter findet dauernde Beschäftigung bei

6365.3.3 **J. Brach & Wachter,**
lith. Anstalt, Freiburg i. Br.

Lehrlings-Gesuch.

6329.2.2 Ein mit den nöthigen Kenntnissen versehener junger Mann kann sogleich als Lehrling in mein Geschäft aufgenommen werden.

Ludwig Erhardt,
Papier-, Schreib-, Zeichnen u. Galanteriewaarenhandlung in Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

Karlsruhe. In einem bedeutenderen gemischten Waarengeschäfte ist für einen gesitteten jungen Mann unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle offen. Franko-Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6309.2.1

Zu vermiethen.
6417.2.1 Lichtenthal bei Baden, Cäcilienstraße Nr. 4, in der Nähe des Ludwigsbades, ist eine Wohnung, bestehend in fünf Zimmern nebst Küche und Zubehör, zu vermiethen.

H 22. 6465.1

Börsen und Märkte.

Frankfurt a. M. 28. Sept. (Eff.-Soc.) Kreditakt. 245, 243⅞ b. u. G. Staatsb. 363¼, 362¼ bez. u. G. 1860r Loose 77¼ bez. Amerik 94⅛ bez. Lomb. 169¼ bez. u. G. Silberr. 54⅛ bez. u. B. Papier. 229¾ b. u. Br. Span. 27⅛ bez. Ebb. 05½ bez. Matt u. still.

Frankfurt, 29. Sept. (Viehmarkt.) Angetrieben: 120 Ochsen, 110 Kühe und Rinder, 160 Kälber und 160 Hämmel. Preise: Ochsen 35—38. Kühe 3.—. Kälber 32, Hämmel 28—29 der Ztr.

Karlsruhe, 28. Sept. Durchschnittspreis von Mehl d. 100 Pfd.: Kunstmehl 12.—, Schwingmehl 11.30, Mehl in 3 Sorten 9.30. Aufgestellt blieben 86,750 Pfd., eingeführt wurden vom 22. bis 28. Sept. 38,294 Pfd. zus. 225,044 Pfd., davon verkauft 138,094 Pfd., blieben aufgestellt 86,950 Pfd.

Mannheim, 29. Sept. Waizen fest. Roggen u. Gerste fest. Haber behauptet. Rüb-, Lein- u. Erdöl unverändert. Frucht: Waizen 13¾, ungar. 13¾. Roggen 11 bis ¼. Hierl. Gerste 11½, pfälz. 11, württ. 10¾. Haber alter 9½—0. Kohlreps 22½—23. Bohnen 1½—14. Die Leinöl 21¼—½. Rüböl 27½. Erdöl 14¼—½ d. Ztr. Faß Brannt(0° Tr.) 11.50 L. trans. pr. 24. Weizenmehl Nr. 0: 12—13. Nr. 1: 11—, Nr. 2: 10—½. Nr. 3: 9—½. Nr. 4: 8—½. Roggenmehl Nr. 0: 9—¼, Nr. 1: 8¼—8½.

Pesth, 28. Sept. Waizen unverändert. Roggen matter. Waizen 83pfd. 4.7, 86pfd. 5.60, Roggen 3.20—30, Gerste 40—80, Haber 1.80—85, Reps 7.8, 8, Banater 7.62—87, Mais 3.50—55, Mai 3.40—45 Rüböl 29. Spiritus 52.

Stuttgart, 26. Sept. (Landesproduktenbörse.) Ungar. Waizen 7.9—18, Kernen 7.9—15, ungar. Gerste 5.42, Dinkel, Roggen u. Haber geschäftslos. Kohlreps 10.33—45 Rübenreps 10.15 bez. Mehl unverändert, Nr. 1: 21.30, Nr. 2: 19.30, Nr. 3: 17, Nr. 4: 15.30 der Sack 2 Ztr.

Kurszettel. Frankfurt a. M. den 29. Sept. Staatspapiere u. Anlehens	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat.	—	96½
„ 4½ „	—	91½
Loose: 3½ Proz.	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	—
„ 4½% „ jährl. B.	—	—
„ ditto ½jährl. B.	—	—
„ 4% Obligat.-B.	—	—
4% bayer. Prämien-Anlehen	105¼	—
Ansbach-Gunzenhausener-Loose	—	—
Württemberg: 4½% Obligat.	89⅝	87½
„ 4% „	—	81½
„ 3½% „	—	—
Baden: 5% Obligat.	98¼	96
„ 4½% „	—	89½
„ 4% „	—	86
„ 3½% „	—	81
4% bad. Prämien-Anlehen	—	103½
Loose: 35 fl. v. 1845	57⅞	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	171	—
„ „ „ 25 fl.	43	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	61⅞	61½
Nassau: 4½% Obligat.	—	—
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose	6	6½
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	17½
Oestr. 5% Einh. Staatsch. i. S.	—	50½
„ 5% „ „ i. P.	46	45½
„ 5%	46	45¾
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839	—	—
„ 250 fl. 4% v. 1854	68	—
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	74½
„ 100 fl. von 1864	109⅝	—
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	104	—
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	85½	—
Belgien: 4½% Obligat.	—	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	88¼	—
Schweden: 4½% Obligat.	—	87
„ 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	—
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	—
Amerika: 6% St. 1881 z. v. 1861	96	95¾
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	94½
„ 6% St. 1885r v. 1865	93½	93¼
Aktien rc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 30%	—	128½
Darmst. Bank. I. u. II. S. à 250 fl.	321	—
Oestr. Bank-A. p. St. in fl. ö. W.	688	—
Oestr. Kredit-Akt. östr. W.	—	241
4½% bayr. Ostbahn 200 fl.	121⅞	121½
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	104¾	—
4% Ludw.-Bexbach. Eisenbahn	162½	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	—	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	363½
5% östr. Süd.-Lomb. St. E. A.	—	167
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	204¼	203½
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	156	155
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	—	180
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	97½
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	—	80¼
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	77	—
5% ditto neueste Emiss.	73⅝	73½
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	77¼	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	73⅝	—
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67%	—	75
5% „ Jassy „ v. 68%	—	—
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. stfr.	71⅞	—
5% Süd. St. Lomb. E. B. Pr.	74¼	—
3% östr. St.-E.-Prior.-Obl.	46½	—
3% Liv. C. D. u. D. 2 Fr. à 28 kr.	36⅝	—
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	48¼	49
5% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	100½
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	104⅞	—
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	87½
London: (10 Lst.) k. S.	—	119½
Paris: (200 Fr.) k. S.	—	—
Wien: (100 fl.) k. S.	95¼	96½
Bank-Diskonto	—	4½

Goldkurse: Pr. Kassensch.	
Pr. Kassensch.	1 fl. 44¾—45
Friedrichsd'or	9 fl. 56 — 8
Pistolen	9 fl. 42 G. fehl.
Holländer 10 fl. Stück	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 32—34
20 Franken Stück	9 fl. 28—30
Engl. Sovereignes	11 fl. 51—55
Russ. Imperiales	9 fl. 43—45
Dollars in Gold	9 fl. 25—27

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.